№ 250. 6. Jahrgang. Dortmund, Dienstag, 24. Oktober 1893. Nachweisliche Auflage: 16500.

General-Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung Westfalens. — Unparteiisches Organ für Jedermann.

Erscheint wochentäglich.
Abonnementspreis: durch die Boten bezogen monatlich 50 Pfg. nebst der Beilage „Westf. Hausfreund“.
Mit der Wochenbeilage: „Dortmunder Lustige Blätter“ nur 10 Pfg. mehr.
Bei der Post mit den Beilagen: Vierteljährl. 2 M.

Verantwortlicher Redakteur: K. Richter, Dortmund.

Redaktion und Expedition:
Dortmund, Friedhof 2.
Fernsprech-Anschluß Dortmund Nr. 404.
Haupt-Agentur Unna: Nr. 285.
Insertionspreis: 20 Pfennig die einspaltige Zeile. Reklamen die Zeile 40 Pfg.

Verlag General-Anzeiger Ruhfus & Cie.
Rotationsdruck Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund.

Erstes Lokalblatt in: Annen, Apierbeck, Barop, Brackel, Brechten, Camen, Castrop, Cörne, Conrl, Derne, Dorstfeld, Dortmund, Ergste, Eving, Fröndenberg, Hamm, Herdecke, Herne, Holzwickede, Hörde, Huckarde, Kirchhörde, Langendreer, Langschede, Lünen, Lütgendortmund, Marten, Menden, Mengede, Oespel, Schwerte, Unna, Volmarstein, Wellinghofen, Westhofen, Wetter, Wickede-Asseln, Witten. Ueberall Botenbestellung.

Am Kaiserhofe zu Berlin.

Von Paul Lindenberg.

[Nachdruck verboten.]

IX.

Bei Hofe zu Gast.

Auf Allerhöchsten Befehl Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Majestäten beehrt sich der unterzeichnete Ober-Hof- und Haus-Marschall Herrn . . . . zur Mittagstafel am . . . . um . . Uhr im . . . . einzuladen.
Der Ober-Hof- und Hausmarschall
Graf zu Eulenburg.

So lauten die auf großem, starkem, weißem, mit dem Kaiseradler geschmückten Karton gedruckten Einladungen, die auf der Rückseite die näheren Angaben über den Anzug der Eingeladenen und, wenn dieser sich in Potsdam oder dem Neuen Palais einzufinden hat, über Eisenbahnzug und Wagen enthalten. Der Anzug richtet sich ganz nach dem Charakter der Festlichkeit: bei feierlicher Galatafel erscheinen die Damen im Hofkleid (robe de cour), die Herren mit Ordensband, vorzugsweise preußischen, und zwar die Herren vom Zivil in Gala, „mit weißen Unterkleidern“, wie der höfliche Ausdruck lautet (Kniehosen, Schuhen und Strümpfen), die Ritter des Schwarzen Adlerordens mit der Kette desselben, jene Ritter, welche im Zuge der kaiserlichen und sonstigen fürstlichen Herrschaften gehen, mit den Ordensmänteln; zu den Familientafeln werden die Damen in langen, ausgeschnittenen Kleidern, die Herren in kleiner Uniform eingeladen ꝛc.

Die Familientafeln im Berliner Schloß finden in dem mit der kaiserlichen Privatwohnung verbundenen Speisesaal statt, dessen Fenster nach dem Schloßhof gehen. Die Wände dieses etwa 20 Meter langen und 8 Meter breiten Raumes sind, wie schon in unserm ersten Aufsatz erwähnt, mit fünf, aus den Kunstschätzen des königlichen Hauses stammenden, prächtigen alten Gobelins nach Boucher'schen Gemälden bedeckt, die von Nußbaumpilastern, welche aus gleichen Paneelen emporsteigen, eingerahmt werden. Oberhalb der großen Flügelthüren sind goldglänzende Reliefs mit Darstellungen des heiligen Michael und des heiligen Georg, diesem alten Schutzpatron des Deutschen Reiches, jenem als Vertreter des ritterlichen Sinnes, angebracht, über den beiden anderen Thüren goldige Supraporten mit Kartuschen, welche die verschlungenen Anfangsbuchstaben W R und V R tragen. An der einen Schmalseite ragt ein mit herrlichen goldenen und silbernen Prunkgeräten besetztes Büffet empor, die gegenüberliegende Wand füllt ein mit kostbaren Vasen umstellter Spiegel aus; an der Fensterwand befindet sich ein schönheitsvoll gestalteter Marmorkamin mit einem prächtigen Rokokospiegel darüber. Die in fünf Felder gegliederte Decke zeigt farbenreiche Gemälde von der Meisterhand Max Kochs, hier eine Kranichbeize, dort das Motiv des Eisernen Kreuzes und das von Genien gehaltene preußische Wappen, da kleinere Reliefs mit den idealen Verkörperungen der Tugenden des Herrschers: Gerechtigkeit und Tapferkeit, und derjenigen der Herrscherin: Wohlthätigkeit und Demut. Die Erleuchtung des Saales mittelst elektrischen Lichtes erfolgt von den Seitenwänden aus denen aus Kupfer und Messing getriebene Sträuße von Feuerlilien sich hervorrecken, deren Kelche die Glühlampen, über siebzig an der Zahl, enthalten.

Auch bei den erwähnten kleinern Familiendiners, zu denen höchstens achtzig Personen geladen werden, ist die in Hufeisenform aufgestellte Tafel mit den wertvollsten Prunkgeräten, aus denen in überreicher Fülle duftende Blumengebinde hervorquellen, und silbernen Kandelabern besetzt. Die Hauptgerichte werden auf silbernen, die Zwischengerichte auf zierlich gemusterten Porzellantellern dargereicht, die Weine, aus Kristallgläsern getrunken, welche oben von einem schmalen goldenen Rand umgeben sind und das in Gold eingravierte Monogramm des Kaiserpaares tragen.

Für die Verehrer der edeln Bachusgabe zur Nachricht, daß zur Suppe Madeira, Portwein und Sherry, zu Austern und Fischen deutsche Schaumweine, zu den andern Gerichten Rheinweine und Rotweine, meist Schloßabzüge und auserlesene Jahrgänge (stets in Kristallkaraffen), zum Braten französischer Champagner und zu den Desserts alte Tokayer und Muscat Lunel kredenzt werden.

Für zwei bis drei Personen ist je ein Diener bestimmt, der die von Lakaien gebrachten Speisen den Gästen serviert; ein derartiges Diner mit etwa zehn Gerichten währt nie länger als eine Stunde, und wer nicht gewohnt ist, schnell zu essen, wird manchen Leckerbissen, den er kaum berührt hat, auf Nimmerwiederkehr verschwinden sehen!

Und nun eine Gala-Tafel im Weißen Saale. Draußen vielleicht ein unfreundliches, frostiges Wetter mit Regenschauern und Windstößen, eine schwere Geduldsprobe für die neugierigen Scharen vor dem Schloßportal, durch das Kutsche auf Kutsche hineinrollt — diejenigen vieler Fürstlichkeiten und fremden Gesandten in schwerfälligen Formen und mit Dienern, deren Livreen von Silberstickereien überstät sind, auf dem hochaufgetürmten Bock und den schwankenden Trittbrettern — hier drinnen im Saale ein wahrhaft berückender und feenhafter Anblick, der sich unvergeßlich dem Gedächtnisse einprägt: der herrliche, weiß in Gold gehaltene gewaltige Raum mit seiner bewundernswerten Architektur in dem Scheine unzähliger, aus blitzenden Kristallkronen und Armleuchtern hervorzüngelnder Glühlichtflammen, die nach einer Seite zu offen gelassene, von rotsamtnen Sesseln eingefaßte Tafel, von deren schneeweißem, eingewirkte Königskronen zeigendem Damastlinnen sich prunkend die schweren, dabei doch anmutig wirkenden Gold- und Silberaufsätze — ein Geschenk der preußischen Städte und Provinzen zur Vermählung des Kaiserpaars — und farbenreich die üppigen, den feinsten Duft ausströmenden Blumenfüllungen der vielumfassenden Metall- und Porzellanschalen abheben, im Hintergrunde des Saales ein dunkelgrüner Lorbeer- und Palmenhain mit leise plätscherndem Springbrunnen — die Sinne des Beschauers werden vollständig in Bann genommen, aus dem sie sich nur allmählich befreien, um auch andern Dingen ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Die Gäste sind noch nicht anwesend; mit behutsamen Schritten gehen Diener und Jäger in silberstrotzenden Livreen auf und nieder, hier und da noch etwas ordnend und zurechtrückend. Im bestimmten Augenblick öffnen sich die Flügelthüren, Zeremonienmeister und Kammerherren, Minister und Generale, alle in großer, ordensbesternter Uniform, erscheinen zunächst, und nun ein dreimaliges Aufklopfen: die Thüren des Königinnenzimmers unter den Arkaden werden weit aufgethan, und unter Vortritt der Hofpagen,*) des Ober-Hof und Haus-Marschalls und der Hof-Marschälle tritt der Hof ein, voran das Kaiserpaar, durch tiefe Verneigung der bereits Anwesenden begrüßt. Eine lange Reihe von Fürstlichkeiten schließt sich an, und langsam ergießt sich der glänzende Strom um die eine Seite der Tafel, begleitet von dem Schwirren der rotberockten, den Federhut an der linken, den leichten Galanteriedegen an der rechten Seite tragenden Pagen, welche die Schleppen der Prinzessinnen sorgfältig vor einer Berührung mit dem Erdboden hüten und sie, nachdem der Kaiser und die Kaiserin unter dem in der Mitte der breiten Längswand befindlichen, von der goldenen Kaiserkrone überragten, aus purpurnem Samt gebildeten Thron-Baldachin, dessen gelbseidene, mit schwarzen Reichsadlern bestickte Seitenvorhänge zurückgeschlagen sind, Platz genommen haben, und die fürstlichen Damen diesem Beispiel folgen, vorsichtig über die Sessellehnen legen.

Welch' eine Aufgabe für einen Maler, eine derartige Galatafel in Farben festzuhalten! Die Reihe der Damen in ausgeschnittenen Kleidern aus weißer Seide oder lichtgrauem Silberkrobat, gewissermaßen ihnen als Folie dienend die Schleppen mit den kostbarsten Gold- und Silberstickereien, im Haar, von dem lange weiße Schleier oder Federn herniederwallen und um den Hals funkelnde Edelsteine und mattleuchtende Perlen; dazwischen die Uniformen der „Großen des Reichs“; die Tafel selbst, jetzt versehen mit den stets neue Formen zeigenden silbernen Gefäßen; die Flut der Diener, auf jeden Wink achtend, die Pagen, geräuschlos die Teller wechselnd und dann den Lakaien Platz machend, welche aus kristallnen Karaffen den Rotwein einschenken oder auf zierlichen Tabletts die grünen Römer kredenzen; die Unterhaltung froh der von der Galerie herabfallende rauschende Musikweisen hin und her oft auch hinüber und herüber; und nun vor allem die Persönlichkeiten, in ihrer Zusammensetzung die allerreichere Akkorde und die verheißungsvolle neue Zeit verkörpernd: hier der Kaiser, lebhaft mit seiner Gemahlin und mit seiner andern Nachbarin plaudernd, oder mit seinen vis-à-vis heitere Bemerkungen wechselnd, zuweilen auch diesem oder jenem Gast zutrinkend, der sich sofort erhebt und dankend verbeugt, dort die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, die höchsten Würdenträger und Generale, von denen viele ihre Ernennung dem jetzigen Herrscher verdanken, während andere noch aus dem vertrauten Kreise des glorreichen Heldenkaisers stammen; aus dem ganzen bald das steife Hofzeremoniell verschwindend und dann von einer gewinnenden, harmonischen Stimmung erfüllt — ja, das wäre eine Aufgabe, wert eines ersten Meisters!

Vor dem Platze eines jeden Gastes liegt stets ein prächtiger Blumenstrauß und neben den Weingläsern die Tischkarte von einem goldenen Streifen eingefaßt, zeigt sie auf weißem Grunde — wenn besondere Gelegenheit nicht andere Ausschmückungen erfordern — oben das zierlich ausgeführte, von Genien umschwebte kaiserliche Allianzwappen, darunter in deutscher lithographierter Schrift das Datum, sowie die Angabe: „Königliche Mittagstafel“, worauf in deutschen Benennungen die Speisen folgen. Aus sechs bis acht Gängen (ohne Vor- und Nachspeisen) bestehend, wird ein derartiges Gala-Mahl in anderthalb Stunden eingenommen, worauf der Kaiser das Zeichen zum Aufstehen giebt; ein Page reicht ihm den Hut, und noch verbleibende der Eingeladenen durch freundliche Ansprachen auszeichnend, verläßt der Monarch mit seiner Gemahlin an der Spitze des Hofes den Saal, aus dem sich alsbald in kleinen Gruppen auch die anderen Gäste entfernen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Diese Pagen werden zu den großen Hoffestlichkeiten dem Kadettencorps entnommen, und zwar werden nur solche adlige Kadetten dazu erwählt, die bereits das Fähnrichsexamen bestanden haben. Man unterscheidet zwischen Leib- und Hofpagen; erstere werden zum persönlichen Dienst, wie oben angegeben, verwendet, letztere zu Spalierbildungen ꝛc. Die kaiserlichen und fürstlichen Herrschaften wählen sich ihre Leibpagen aus einer ihnen vorgelegten Liste aus. Das Pagen-Kommando währt nur ein Jahr, an dessen Schluß jeder Page ein kostbares Andenken erhält.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Oktober.

— In den Debatten über die Frage der Tabakbesteuerung spielt bekanntlich die Behauptung eine große Rolle, daß der Tabakkonsum nach Einführung der von der Regierung geplanten Fabrikatsteuer eine sehr erhebliche Abnahme erleiden werde. Auch die Anhänger der neuen Steuer sind nicht in der Lage, die Berechtigung dieser Behauptung durchaus zu bestreiten, wohl aber wird der Versuch gemacht, durch Berechnungen nachzuweisen, daß gerade für die billigen Zigarren- und Tabaksorten die Preissteigerung nur gering sein werde. So wird in Bezug auf Rauchtabak folgende Berechnung aufgestellt:

Als gangbarster Rauchtabak des wenig bemittelten Rauchers wird derjenige zu bezeichnen sein, welchen der Konsument zur Zeit zu 60 Pfennigen für das Pfund, oder zu 12 Pfennigen für das Päckchen zu 100 Gramm bezieht. Diese Tabaksorte besteht aus Blättertabak oder aus solche verzollten Stengeln und einem Zusatz von etwa 35 Proz. Fabrikationsstengeln. Bei Wegfall der Steuer und Herabminderung des Zolles wird das Pfund dieser Sorte, welches der Detaillist gegenwärtig zu 52 Pfennigen geliefert erhält, demselben ohne Hinzurechnung der Fabrikatsteuer, zu 34 Pfennigen geliefert werden können. Kommt zu diesem Preis eine Fabrikatsteuer von 66,6 Prozent hinzu, so wird der Detaillist für diese Sorte in Zukunft zu zahlen haben statt 52 Pfennige 56 Pfennige. Der Detaillist wird das Pfund künftighin also nicht mehr zu 60 Pfennigen verkaufen können, sondern dafür, zur Erreichung des Kaufgewinnes, welcher bei den billigen Rauchtabakʼsorten ein mäßiger ist, 65 Pfennige verlangen müssen, für das Päckchen von 100 Gramm mit statt 12 Pfennige 13 Pfennige. Dieser geringe Mehrbetrag wird, wenn man bedenkt, daß auch der stärkste Raucher mit 100 Gramm Pfeifentabak drei Tage lang auskommt, also im Jahre höchstens 1,20 Mark für seinen Pfeifentabak mehr zu zahlen hat, als ein unbemittelten Mann drückenden Mehraufwand nicht bezeichnet werden können.

Diese Berechnung wird wohl nicht ohne Widerspruch bleiben; von Interesse ist sie, weil sie, zweifellos offiziösen Ursprunges, die Anschauungen der Urheber des Steuerprojektes wiedergiebt.

— Dem „Hamburger Corr.“ zufolge wird Fürst Bismarck nicht in nächster Zeit nach Varzin übersiedeln; er fühlt sich in Friedrichsruh sehr behaglich. Die Fürstin ist gestern Abend 10 Uhr aus Schönhausen zurückgekehrt. In der Familie des Grafen Herbert wird für Mitte November ein freudiges Ereignis erwartet.

— Wegen eines Artikels der dem Freiherrn v. Soden, dem Gouverneur von Ostafrika, vorwarf, er habe in den Kolonien in gewinnsüchtiger Absicht Grundstücke gekauft, hatte der Reichskanzler gegen die „Boïsche Zeitung“ Strafantrag gestellt. Die Strafkammer des Landgerichts sprach heute den Angeklagten Chefredakteur Stephany frei, weil ihm der Schutz des § 193 zur Seite stehe und der Wahrheitsbeweis zum Teil erbracht sei.

50jähriges Militär-Jubiläum des Königs von Sachsen.

Mit dem gestrigen Sonntag begannen festliche Tage für Sachsens Herrscherhaus und Volk. Das seltene Fest des fünfzigjährigen militärischen Dienstjubiläums, das König Albert am 24. Oktober begeht, wird mehrere Tage hindurch durch festliche Veranstaltungen gefeiert werden, denen die Anwesenheit des deutschen Kaisers, sowie einer großen Anzahl regierender deutscher Fürsten erhöhten Glanz verleiht. Mit der Bevölkerung Sachsens nimmt das gesamte deutsche Volk freudigen Anteil an diesem Feste eines ruhmvollen deutschen Feldherrn, der an der siegreichen Durchführung des deutschen Einheitsgedankens auf dem Schlachtfelde entschieden mitgearbeitet hat.

Der Jubilar that sich schon 1849 in Schleswig-Holstein hervor. 1866 stand er bekanntlich mit seinem Heere auf Seiten der Oesterreicher und kämpfte bei Königgrätz mit. Wenn Sachsen nach dem entscheidenden Siege Preußens als selbständiges Königreich bestehen blieb, so hatte das neben anderen Ursachen seinen Grund auch darin, daß es nicht, wie Hannover und Hessen, vollständig entwaffnet war, sondern noch ein Heer im Felde hatte. Bei dem Friedensvertrage vom 21. Oktober 1866 trat Sachsen in den Norddeutschen, und seine Truppen bildeten seitdem als 12. Armeecorps einen Teil des norddeutschen Bundesheeres, welcher mit Hülfe preußischer Offiziere ganz im Geiste und in den Formen der preußischen Armee eingerichtet und ausgebildet wurde.

Glück auf!

Roman aus dem Harze von O. Elster.

[18. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.

Es war gut, daß der Abend schon hereingebrochen war, als Ella ihr väterliches Haus erreichte. Man hätte sonst in ihren leuchtenden Augen und auf ihren glühenden Wangen ihre innere Erregung lesen können.

Sie stürmte in das Wohnzimmer, warf Hut, Mantel und Muff ab und stand eine Weile tiefatmend da. Sie war entschlossen, fest entschlossen, diesem unhaltbaren Zustande, in dem sie sich befand, ein Ende zu machen. Nur das Pflichtgefühl und eine gewisse Scheu vor dem Gerede der Leute hatten sie abgehalten, schon längst diese Fessel zu sprengen, die sie sich selbst so thörichter Weise auferlegt hatte.

Pflichtgefühl auch nur und Scham vor dem Eingeständnis, daß sie sich getäuscht, hatte sie an der Seite Frederigos festgehalten, den sie einst zu lieben geglaubt, um dessen Liebe und Gunst sie aber doch nur geworben, weil sie es in ihrer Eitelkeit nicht ertrug, daß er eine Andere ihr vorgezogen.

Jetzt wo Frederigo ihr nichts mehr bieten konnte, was ihre Eitelkeit und ihre Genußsucht reizte und befriedigte, war auch das Gefühl verflogen, welches sie einst für den interessanten Ausländer empfunden und für Liebe gehalten hatte.

Nein, nein, sie wollte nicht in der Oede und Einsamkeit ihr Leben vertrauern, ein neuer Hoffnungsstern war ihr aufgegangen, ihm wollte sie folgen und nicht mehr dem Irrlicht ihrer einstigen Neigung, durch welche sie so schwere Enttäuschen erfahren hatte.

In diesem Augenblicke trat ihr Vater in das Zimmer ein.

„Nun“, sprach er mürrisch, „noch kein Licht?“

Aber Ella flog auf ihn zu, schlang zärtlich ihre Arme um seinen Nacken und flüsterte:

„Lieber bester Papa, ich habe Dir ein Geständnis zu machen . . .“

Frederigo verlebte eine unruhevolle, schwere Zeit. Acht Tage schon waren verflossen, seit er von Ella durch jenen ernsten Brief Abschied genommen und noch immer war keine Antwort da.

Oft schon hatte Frederigo die Feder ergriffen, um nochmals an Ella zu schreiben. Er wollte ihr keine Vorwürfe mehr machen, sein Groll, sein Unmut waren verflogen und nur ein schmerzliches Gefühl über das Mißverständnis, welches sich zwischen ihn und Ella gedrängt hatte, war in seinem Herzen zurückgeblieben. Mit herzlichen und einfachen Worten wollte er ihr eingestehen, daß er zu schroff und zu streng gegen sie gewesen sei, zugleich wollte er ihr aber auch nicht verhehlen, daß er von seinem Weibe eine etwas ernstere Lebensauffassung verlangen könne, als sie gezeigt hatte.

Aber kaum hatte er einige Worte geschrieben, dann warf er die Feder wieder fort und zerriß das Papier, er fand den richtigen Ausdruck seiner Gefühle nicht und wenn er von seiner Armut und seiner Arbeit sprechen wollte, dann klangen ihm die bitteren Worte Ellas in den Ohren: „Kann ich dafür, daß Du jetzt arm und mittellos bist und daß ich die Armut verabscheue wie ein häßliches Tier. Ich will das Leben genießen, genießen in vollen Zügen, so lange ich jung und schön bin.“

So unterließ er denn das Schreiben, indem er sich auch sagte, daß, wenn Ella gebessert werden solle, dies nur durch Ernst und Strenge geschehen könne.

Inzwischen suchte er Beruhigung und Trost in der angestrengten Arbeit.

Ein neuer Stollen wurde gegraben, da gab es harte, mühevolle Tage und Nächte. Frederigo war einer der Fleißigsten und obgleich er jetzt zu den gewöhnlichen Bergmannsarbeiten nicht mehr herangezogen wurde, sondern als Aufseher thätig war, arbeitete er doch freiwillig mit, wie ein gewöhnlicher Bergknappe, um seine trüben Gedanken zu verscheuchen.

Wenn er abends müde und matt von der Arbeit nach Hause kam, war die erste Frage, ob ein Brief für ihn angekommen sei.

Endlich, endlich nach vierzehn Tagen des qualvollsten Wartens trat ihm die Frau des Bergmannes, bei dem er wohnte, mit einem Brief in der Hand entgegen. In der Dunkelheit des Hausflurs vermochte er die Schriftzüge der Adresse nicht zu erkennen, rasch eilte er auf sein Zimmer und zündete die Lampe an. Er erschrak, als er auf dem Kouvert anstatt der feinen zierlichen Schriftzüge Ella's, die starke, etwas unbeholfene Handschrift des Majors erkannte.

Mit zitternden Händen öffnete er den Brief. Ein kurzer Blick belehrte ihn, daß seine Ahnung ihn nicht betrogen, daß Alles aus war zwischen Ella und ihm. Seine Augen füllten sich mit Thränen, kaum vermochte er den Brief zu Ende zu lesen.

Der Major schrieb:

„Sehr geehrter Herr!

Es fällt mir außerordentlich schwer, Ihnen Mitteilung von einem Geständnis meiner Tochter zu machen, das für uns Alle von den schwerwiegendsten Folgen begleitet sein wird. Ich halte es jedoch für meine Pflicht, Ihnen und meiner Tochter gegenüber, einen Irrtum aufzuklären, welcher für Sie und meine Tochter verhängnisvoll hätte werden können. Sie werden wohl selbst bei Ihrem kurzen Hiersein bemerkt haben, daß zwischen meiner Tochter und Ihnen nicht Alles mehr so ist, wie es früher war und wie Sie es vielleicht jetzt noch wünschen. Auch mir ist diese Veränderung nicht entgangen und hielt ich mich für verpflichtet, meine Tochter zu befragen. Ella gestand mir denn auch, daß sie sich in ihrer Neigung zu Ihnen geirrt habe, daß sie Ihnen volle Achtung und Teilnahme entgegenbringe, daß sie aber nicht mit jener Liebe an Sie denke, welche Sie zu fordern in Ihrem jetzigen Verhältnis berechtigt sind.

Wir sind deshalb zu der Ueberzeugung gelangt, daß es das Beste ist, wenn dieses Verhältnis gelöst wird, ehe es zu spät ist, und Sie und Ella unglücklich geworden sind. Ich hoffe, Sie, als Ehrenmann, werden die Gründe unseres Handels zu würdigen wissen und werden mir verzeihen, wenn ich mit der Gradheit eines alten Soldaten Ihnen offen und ehrlich die Lage der Dinge auseinandergesetzt habe. Ich schließe mit der Versicherung, daß wir Ihnen stets die achtungsvollste Freundschaft bewahren werden und spreche den Wunsch aus, daß Ihnen Glück und Segen auf Ihrem Lebenswege in reichstem Maße zuteil werden möge.

Hochachtungsvollst und ergebenst
Ebeling,
Major a. D.“

Der Brief entfiel seiner Hand. Mit verschränkten Händen und tief auf die Brust herabgesenktem Haupt saß Frederigo eine Weile da, während Thräne um Thräne langsam über seine blasse Wange rann. Sein einziger Trost, seine einzige Hoffnung, welche ihm bei dem Zusammenbruch seines häuslichen Glückes aufrecht erhalten konnte, war ihm jetzt vernichtet.

Um Ellas willen war er nach Deutschland zurückgekehrt, während er sonst sich doch wohl an dem Kampfe in seiner Heimat beteiligt haben würde. Um Ellas willen hatte er die harte Arbeit des einfachen Bergmannes auf sich genommen, um Ellas willen hatte er, der verwöhnte Sohn des Millionärs, sich in der Einsamkeit des deutschen Waldgebirges vergraben, während drüben jenseits des blauschimmernden Weltmeeres die Heimat winkte und lockte und er darnach dürstete, sich im Kampfe mit seinen Feinden zu messen und Rache an den Mördern seines Vaters zu nehmen.

Allen seinen Wünschen, seinen Hoffnungen, seiner Sehnsucht, seinem Thatendurst und seiner Rache hatte er um Ellas willen entsagt und jetzt verließ sie ihn, stieß sie ihn zurück, nur weil er arm war und sie die Armut verabscheute, wie ein häßliches Tier. Ja, auch ihn verabscheute sie, auch er war für sie nichts weiter als ein häßliches Insekt, was man voll Widerwillen von sich abstreift.

Er sprang empor. Die Leidenschaft des unter tropischem Himmel aufgewachsenen Südamerikaners erwachte wieder in ihm. Seine dunklen Augen flammten, seine Wangen rötheten sich und seine Hände ballten sich zur Faust. Die Weichheit, welche sein Antlitz vorhin gezeigt, war verschwunden und hatte einer trotzigen und entschlossenen Energie Platz gemacht.

„So werde ich denn,“ flüsterte er mit leiser Stimme, „ohne Dich den mühevollen Weg durch das Leben machen. Aber Du sollst es nicht sehen, daß ich schwach werde oder daß ich jetzt zurückbebe vor der Aufgabe, die ich mir gestellt, jetzt, da Du mich verlassen hast! Ich werde mein Ziel erreichen, und sei der Weg noch so beschwerlich, sei die Arbeit noch so hart. Die Arbeit ist das Einzige, was mir in diesem Leben treu geblieben ist.“ —

II.

Die Nachricht, daß die Verlobung Ellas mit dem einst so gefeierten Peruaner aufgehoben war, erregte auf der einen Seite großes Erstaunen, während man andererseits dieses Ende der Verlobung ganz natürlich fand.

Ellas Charakter war allgemein zu bekannt, als daß nicht viele Leute diesen Ausgang der Sache vorher gesehen haben sollten, nachdem Frederigo Prado sein Vermögen verloren hatte.

Ella selbst atmete erleichtert auf, sie fühlte sich wie von einem Alpdruck befreit, und gerade dieses Gefühl war eine gewisse Rechtfertigung für sie, daß sie die Verbindung gelöst hatte. Tante Lore sah wenigstens die Sache von dieser Seite an, indem sie meinte, daß Ellas Unrecht nicht in der Auflösung der Verlobung liege, sondern darin, daß sie früher die Annäherung Frederigos begünstigt und ihn über ihre eigenen Gefühle getäuscht habe. Mit Kopfschütteln aber und tiefer innerlicher Entrüstung beobachtete Tante Lore das fernere Benehmen Ellas. Wohl hielt sich diese einige Zeit von Vergnügungen fern, streifte indessen häufig außerhalb der Stadt umher und Tante Lore nahm nicht an, daß diese Streifereien ihren Grund in einer plötzlich erwachten Liebe zur Natur hätten, zumal die Tante bemerkte, daß John Lee jetzt häufiger an ihrem Hause vorüber ging und grade zu Zeiten, wo Ella am Fenster mit irgend einer Handarbeit beschäftigt war. (Forts. folgt.)

Am 19. Juli 1870 erklärte Frankreich dem Norddeutschen Bunde den Krieg, und unter den Klängen der „Wacht am Rhein" fuhr auch das sächsische Armeecorps nach Westen. Am 11. August stand es schlachtbereit an der Grenze als ein Teil der 2. Armee unter dem Oberbefehl des Prinzen Friedrich Karl von Preußen. Am 18. August beteiligte sich Kronprinz Albert auf dem äußersten linken Flügel der Deutschen ehrreich an der Riesenschlacht von Gravelotte.

Nach weit ausholender Umgehung ermöglichte er durch sein Eingreifen der preußischen Garde die Erstürmung der starken französischen Stellung bei St. Privat und Marie-aux-Chênes und erwarb sich dadurch, allerdings unter schmerzlichen Opfern, unvergänglichen, nie erlöschenden Ruhm. Die Maßnahmen des Kronprinzen an diesem Tage zeugten von ebenso großer Klugheit wie Kühnheit, und schon am folgenden Tage betraute ihn König Wilhelm mit dem Oberbefehl über die neu gebildete IV. (Maas-) Armee, die aus dem Gardecorps, dem IV., dem XII. Armeecorps sowie der 5. und 6. Kavallerie-Division bestand. Das Kommando des XII. Corps übernahm nun Prinz Georg von Sachsen.

Während die Mac-Mahon-Armee auf dem Marsche nach Chalons begriffen war, lief die Nachricht von Mac Mahons Vorgehen zum Entsatz von Metz ein, und nun führte sie wie die III. Armee unter dem Kronprinzen von Preußen jene berühmte Rechtsschwenkung nach Norden aus, infolge deren sie am 30. August die französische Armee Mac Mahons bei Beaumont schlug und am 1. September, den rechten deutschen Flügel bildend, hervorragenden Anteil an der Schlacht bei Sedan nahm. Das ist der schönste Ehrentag des Kronprinzen Albert; unauflöslich ist sein Name mit dem jenes strahlenden, entscheidenden Sieges der deutschen Waffen verbunden. Der hohe Herr besuchte den verwundeten Marschall Mac Mahon in Sedan, und beide Herren erinnerten sich ihres ersten Zusammentreffens bei Kaiser Wilhelms Krönung zu Königsberg. Welch ein Umschwung hatte sich in diesen neun Jahren vollzogen!

*

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht anläßlich des 50jährigen Militärjubiläums des Königs von Sachsen einen längern Artikel, worin gesagt wird: Ebenso wie das sächsische Volk nehme der Kaiser und die Fürsten der Staaten des Reichs den herzlichsten Anteil an dem Ehrentage des königlichen Jubilars, dessen hohe Verdienste um die Wiederherstellung des Reiches im Herzen des Volkes wie in den Annalen der Geschichte einen ruhmvollen Platz einnehmen.

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgericht.

Dortmund, 21. Oktober.

Vor dem Schwurgericht standen heute der Ackerknecht Joseph Wulf gen. Bühner aus Echtrop, Kreis Soest und der Tagelöhner Joseph Gröblinghoff aus Ellingsen bei Soest, angeklagt der Körperverletzung mit Todeserfolg.

Wulf ist am 18. Mai 1873 geboren, unbestraft und zur Infanterie ausgehoben, Gröblinghoff am 9. Juli 1873 geboren und bisher noch nicht bestraft. Die That ist am 20. August 1893 zu Ellingsen passiert.

Dem Wulf wird vorgeworfen, den Knecht Ott vorsätzlich körperlich mißhandelt zu haben mittelst eines Wagenschwengels, eines gefährlichen Werkzeuges, mittelst hinterlistigen Ueberfalles und zwar so, daß diese Körperverletzung den Tod des Verletzten zur Folge gehabt hat.

Gröblinghoff soll den Schneider Leopold Schröder körperlich mißhandelt haben und zwar mittels eines Knüppels, eines gefährlichen Werkzeuges und mittels hinterlistigen Ueberfalles, ferner soll er sich an eine Schlägerei beteiligt haben, bei der ein Mensch zu Tode gekommen ist. Die Anklage stützt sich auf folgenden Vorfall: Am 20. August d. J. saßen die Angeklagten in der Brakschen Wirtschaft zu Ellingsen, wohin sie mit dem Lederhändler Franz Balz gekommen waren. Wulf hatte schon unterwegs erzählt, der Wirt Griele zu Brüllingsen habe ihm 20 Mark versprochen, wenn er (Wulf) die Jungens von Brüllingsen mal tüchtig durchhaue. Die Angeklagten sollen den Balz aufgefordert haben, ihnen zu helfen. In der Wirtschaft befanden sich auch mehrere Burschen aus Brüllingsen u. a. auch Georg Schöne, Bernard Gordes, Leopold Schröder und Ferd. Griele.

Nachdem der Wirt Feierabend geboten hatte, nahmen Griele und Schöne ihren Weg durch einen Kamp, um zu der Chaussee zu kommen. In dem Kampe hatte sich der Knecht Ott niedergelegt, angeblich weil er müde war. Die beiden Wanderer richteten ihn auf und wollten ihn mit nach Brüllingsen nehmen. Auf den Anruf eines Freundes kehrte Griele jedoch zurück. Gleich darauf war Ott herbeigekommen, ebenso Gordes. Die Angeklagten liefen nun im Sturmschritt hinter den Brüllingsern her.

Wulf hatte sich mit einem armdicken Knüppel, Gröblinghoff mit einem Stocke bewaffnet. Gröblinghoff schlug auf Schröder ein und verfolgte ihn eine Strecke Weges, Wulf versetzte dem Schöne einen wuchtigen Schlag über Nase und Brust, sodaß er schleunigst nach der Chaussee zu lief. Dieselbe Richtung schlug auch Ott ein, er war aber erst einige Schritte gegangen, da erhielt er plötzlich einen mit furchtbarer Gewalt geführten Schlag über die Stirn. Lautlos sank der Geschlagene hinterrücks zu Boden und verschied augenblicklich.

Niemand hat gesehen, wer den tötlichen Schlag gethan, es soll aber, so behauptet die Anklage, Wulf diesen Schlag geführt haben. Es wird dies aus der Beschaffenheit des Werkzeuges, welches Wulf bei sich hatte, gefolgert.

Schwer belastet wird Wulf durch die Angabe des Mitangeklagten. Wulf soll im Gefängnisse auf die Frage, weshalb er sitze, geäußert haben: „Ich habe einen tot geschlagen." Bei einer andern Gelegenheit sag e er zu einem Mitgefangenen: „Er habe den Toten erschlagen."

Beide Angeklagten legten sich aufs Leugnen, nur Nebensächliches geben sie zu, suchen sich aber gegenseitig hineinzulegen. Die Verhandlung ergab bestimmte Anhaltspunkte dafür, daß Wulf den Ott totgeschlagen habe. Der Schlag ist mit furchtbarer Gewalt geführt.

Der Gutachter, Herr Kreisphysikus Sanitätsrat Dr. Bremme von Soest, hat die Leiche des Erschlagenen obduziert und dabei gefunden, daß die Schädeldecke gänzlich zertrümmert und die Gehirnmasse zerrissen war. Letzterer Umstand hat den Tod des Ott herbeigeführt.

Herr Erster Staatsanwalt Haarmann hob in seiner Rede hervor, daß der Angeklagte Wulf unbedingt den tötlichen Schlag nach dem Kopfe des Ott geführt habe, das Werkzeug sei nach der Schilderung des Gutachters sehr wohl geeignet, solche gefährliche Verletzungen hervorzubringen. Der Schädel des Erschlagenen sei total zertrümmert gewesen und die Gehirnmasse zerrissen. Von den vielen erheblichen Roheiten in hiesiger Gegend sei die vorliegende That nicht die geringste. Der Rauflust der Angeklagten sei ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Die brutale That fordere die ganze Strenge des Gesetzes heraus, Milde sei hier nicht am Platze.

Herr Rechtsanwalt Mues bezweifelt, daß der Nachweis geführt, daß sein Klient den gefährlichen Schlag gethan, während Herr Rechtsanwalt Garthaus seinen Klienten der Milde der Geschworenen empfahl.

Die Herren Geschworenen sprachen beide Angeklagten im Sinne der Anklage schuldig, verneinten dagegen das Vorhandensein mildernder Umstände.

Der Erste Staatsanwalt brachte gegen Wulf 6 Jahre Zuchthaus, gegen Gröblinghaus 3 Jahre Gefängnis in Antrag.

Wulf erhielt 8 Jahre Zuchthaus, Gröblinghoff 9 Monate Gefängnis.

Berufungsstrafkammer.

Von Erfolg war die Berufung des Arbeiters Karl Schmiemann von Hörde, den das dortige Schöffengericht, wegen versuchten Diebstahls mit 1 Tag Gefängnis belegte. Angeklagter sollte am 9. Dezember 1892 das Zimmer des Arbeiters Johann Becker, welcher bei seiner Mutter Kostgänger war und noch Kostgeld schuldete, aufgesprengt und die Kleider des Becker nach Geld durchsucht haben. In der heutigen Beweisaufnahme stellte sich aber heraus, daß Angeklagter die Kleider des Becker gar nicht angerührt. Unter solchen Umständen mußte das erste Erkenntnis aufgehoben und der angeklagte freigesprochen werden.

Alter Groll. Seine ehemalige Flamme, mit der er eine zeitlang zusammengelebt, ist dem Berginvaliden und Schuhmacher Heinrich Fickler in Apelerbeck untreu geworden und hat einem Anderen die Hand gereicht. Das wurmte den verschmähten Liebhaber und ein bitterer Groll fand in seinem Herzen Raum. Am 1. März traf er mit seiner früheren „Liebe" und deren Mann am Amtsgericht zusammen, sofort stieg der alte Groll wieder in ihm auf, er beschimpfte die Eheleute, bedrohte auch den Mann und warf schließlich eine Fensterscheibe ein. Das Hörder Schöffengericht vermochte den Schmerz des abgewiesenen Freiers nicht zu ermessen, es faßte die Thaten des Mannes als Sachbeschädigung, Beleidigung und Bedrohung auf und verordnete ihm zur Abkühlung 2 Monate Gefängnis. Die 3. Strafkammer bestätigte dieses Erkenntnis und wies die Berufung des Angeklagten, der damals im Delirium gewesen sein will, ab.

Tief unter der Erd', nämlich in der Grube gerieten der Bergmann Heinrich Koch von Unna und Heinrich Henning am 24. Februar d. J. aneinander. Bei dieser Gelegenheit soll Koch seinen Gegner mit einer Säge verletzt haben. Das Schöffengericht zu Unna verurteilte ihn deshalb zu 10 Mark Geldstrafe. Da es sich um gegenseitige Körperverletzung handelt, bei welcher die größere oder geringere Schuld auf der einen oder anderen Seite nicht genau festgestellt werden kann, wurde Angeklagter unter Aufhebung des ersten Urteils freigesprochen.

Hasenschlingen soll der Bergmann Heinrich Trippe von Rahm gelegt haben, um dem Wilde nachzustellen. Obwohl der Angeklagte dies entschieden bestritt, gewann das hiesige Schöffengericht auf Grund der bestimmten Aussagen zweier Zeugen, die Ueberzeugung, daß Trippe die Jagd unbefugter Weise ausgeübt hat und bestrafte ihn mit 60 Mark. Die Berufung des Verurteilten wurde zurückgewiesen, da das Gericht auch jetzt den beiden Zeugen Glauben schenkte.

Heimkehrende Kindtaufgäste wurden am Abend des 10. Oktober 1892 bei Holthausen überfallen und in der Dunkelheit mißhandelt. Dieserhalb standen vor dem Castroper Schöffengericht: 1. der Bergmann Heinr. Wilh. Dücker, 2. der Schlosser Rob. Krämer, 3. der Bergmann Heinr. Quicke, 4. der Bergmann Wilh. Schwarzenholz, sämtlich von Holthausen. Quicke, der schon wegen eines ähnlichen Vergehens bestraft ist, erhielt 3 Monate, die übrigen 2 Monate Gefängnis. Dücker beruhigte sich bei dem Urteil, die übrigen Angeklagten jedoch legten Berufung ein und zwar mit Erfolg. Das Gericht erachtete die Sache nicht für genügend aufgeklärt, hob das schöffengerichtliche Urteil auf und sprach die drei Angeschuldigten frei.

Unberechtigte Ausübung der Jagd wurde dem Schornsteinfegermeister Emil Hilburg und dem Bahnwärter Christian Meier von Soest zum Vorwurf gemacht. Am 11. Dezember 1892 sollen die beiden Angeklagten durch ihre minderjährigen Söhne in dem von Köppenschen Jagdrevier sich einen Hasen haben zutreiben lassen. Von einem der Angeklagten soll dann auf den Hasen ein Schuß abgegeben sein. Das Schöffengericht zu Soest bestrafte den ersten Angeklagten mit 14 Tagen Gefängnis, den zweiten Angeklagten mit 10 Mark. Die Berufung wurde verworfen.

Mit dem Beil soll am 9. Mai d. J. der Bergmann Karl Müller zu Mühlhausen bei Unna seinen Schwager Telgenkämper mißhandelt haben. Da der letztere an dem Streite nicht ganz schuldlos ist, hielt das Schöffengericht eine Gefängnisstrafe von 2 Wochen für ausreichend. Gegen dieses Urteil legte der Angeklagte Berufung ein, die das Gericht heute verwarf.

Wegen Beleidigung des Rechtsanwalts Hesse zu Arnsberg stand der Kaufmann Karl Majunke von Berlin vor dem Schöffengericht in Hamm, das ihm aber den Schutz des § 193 zubilligte und deshalb auf Freisprechung erkannte. Unterm 18. Februar d. Js. richtete der Angeklagte an den Vorstand der Anwaltskammer zu Hamm eine Beschwerde, in welcher die Worte vorkamen: Ich erhebe Anklage gegen den Rechtsanwalt Hesse zu Arnsberg wegen absichtlicher Schädigung meiner Interessen, ferner war in dem Schriftstück der Passus enthalten: Die nachträgliche Entschuldigung des Rechtsanwalts Hesse ist den vorliegenden Verhältnissen nach vollständig unglaubwürdig. Majunke glaubte, daß Rechtsanwalt Hesse seine Interessen nicht vollkommen wahrnehme. Wie sich herausstellte, waren die erhobenen Vorwürfe vollständig ungerechtfertigt, Rechtsanwalt Hesse hat alles gethan, was in seiner Macht stand und was in der Sache möglich war. Trotz dieser Feststellung sprach das Hammer Schöffengericht den Beschwerdeführer frei, weil angenommen wurde, derselbe habe in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt und es müsse ihm der Schutz des § 193 zu Gute kommen. Gegen dieses Erkenntnis war von Seiten der Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt, derselben gab das Gericht statt. Unter Aufhebung des ersten Erkenntnisses wurde der Angeklagte zu 100 M. Geldstrafe verurteilt.

Castrop, 20. Okt. (Schöffengericht.) Angeklagt ist der Arbeiter Wilhelm Schwenker aus dem Castroperholz, sich in den letzten 3 Monaten dem Trunke und Müßiggang dermaßen hingegeben zu haben, daß er für seine Familie, für welche zu sorgen er verpflichtet ist, nicht den nötigen Unterhalt beschaffen konnte und die öffentliche Armenpflege in Anspruch genommen werden mußte. Schwenker arbeitet nur, um Geld für Schnaps zu erhalten. Es hatte auf heute eine außerordentliche Schöffensitzung anberaumt werden müssen, da der Angeklagte in der für die betr. Sache angesetzten Sitzung total betrunken erschienen war und bis heute in Haft gehalten ist. Der Gerichtshof verurteilte heute den Schwenker zu 4 Wochen Gefängnis, nach Verbüßung dieser Strafe wird er nach Benninghausen überwiesen, um sich dort in dem Fache: „körperliche Thätigkeit" weiter auszubilden.

Herne, 20. Okt. (Schöffengericht.) [Schluß.] Mit einem dicken Hackenstiel sollte am 3. September ds. Jrs. zu Baukau der Bergmann Franz Zillnski aus Bruch den Bergmann Bauscheid mißhandelt haben, und zwar derart, daß der Geschlagene 5 Wochen seine Arbeit nicht zu verrichten vermochte. Das Gericht gewann von der Schuld des Angeklagten nicht die Ueberzeugung, weshalb seine Freisprechung erfolgte. — Die folgende Verhandlung richtete sich gegen die Verwaltung der Zeche Shamrock. Die Verwaltung war mit einem polizeilichen Strafmandat bedacht worden, weil das Abflußwasser von ihrer Ammoniakfabrik nicht genügend gekühlt und geklärt sei, sodaß es für die angrenzenden Grundstücke als schädlich bezeichnet werden mußte, wogegen seitens der Zeche Widerspruch erhoben war. Die längere Zeit währende Verhandlung endete mit der Freisprechung der Angeklagten. — Der Inv. H. Kürkamp, sowie dessen Ehefrau waren der gemeinschaftlichen Körperverletzung angeklagt. Die beiden Leuten bläuten am 25 Mai d. Js. ihren früheren Hausfreund, einen biederen Polensohn mit Namen Oldricht, weiblich durch. Dafür muß der Ehemann eine Woche ins Gefängnis wandern. Seine Frau kam mit 10 Mark Geldstrafe davon. — Wegen Beleidigung des Gerichtsvollziehers Buchmann hierselbst bestrafte der Gerichtshof den Kaufmann Simon Wolfstein mit 50 Mark Geldstrafe oder 10 Tagen Haft. Der Angekl. hatte dem Gerichtsvollzieher eine Postkarte beleidigenden Inhalts zugesandt. — Ebenfalls 50 Mark bezahlen muß der Bergmann Buschewski von Herne, weil er am 23. August, abends den Polizeisergeanten Billecke, welcher an jenem Abend einen Skandalmacher verhaftete, mit Ausdrücken, wie „Lump" usw. belegt hatte. — „Niemand darf sein eigener Richter sein." Das hätte sich auch der Schreinergeselle Heinr. Michel von hier sagen sollen, als er am 18. Sept. dem 13jährigen Sohne des Kaufmanns Lerch hierselbst, der aus irgend einem Grunde seinen Zorn erregte, einige kräftige Ohrfeigen verabreichte. Da er auch der Mutter des Knaben gegenüber ein wenig galantes Benehmen an den Tag gelegt hatte, indem er auch dieser einen heftigen Schlag versetzte, muß er entweder 20 Mark deponieren oder auf 5 Tage ins Gefängnis spazieren. Zum Schluß mußte die 19jährige Dienstmagd Louise Bebler von Hiltrop auf der Anklagebank Platz nehmen, um sich wegen Unterschlagung zu verantworten. Der Landwirt Gust. Trösken von Hiltrop, bei welchem die Person früher in Stellung war, übergab ihr am 23. September v. Jrs. den Betrag von 176 Mark mit dem Auftrage, denselben zur Steuerkasse zu bringen. Was thut das leichtfertige Mädchen? Statt das Geld abzuliefern, fuhr es nach Gelsenkirchen, kaufte sich dort verschiedene Kleider, Hüte rc. und verjubelte den Rest des Geldes mit jungen Männern. Als man vier Tage später des Mädchens habhaft wurde, besaß es nur noch einige Pfennige. Die ungetreue Magd wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 23 Oktober.

(Die Herbstfeier des Landwehr-Vereins), welche am Samstag stattfand, hatte eine so zahlreiche Beteiligung gefunden, daß der große Kühnsche Saal die Erschienenen kaum alle aufnehmen konnte. Viele mußten sich mit einem Stehplätzchen begnügen. Eingeleitet wurde die Feier durch Konzertnummern der Hüttnerschen Kapelle. Herr Hummitzsch, Vorsitzender des Landwehrvereins, hielt eine kernige Ansprache, die in ein Hoch auf unsern Kaiser ausklang. Von Mitgliedern des Vereins wurden die Theaterstücke „Sie hat ihr Herz entdeckt" und „Der sechste Sinn aufgeführt. Beide Vorstellungen fanden lebhaften Beifall, ebenso die große Kriegsszene „Der Rittebitter Landsturm". Die Feier verlief in der schönsten Weise.

(Bauliches.) Das von der katholischen Gemeinde an der Amalienstraße gegenüber der Liebfrauenkirche errichtete Gebäude für hilfsbedürftige stellenlose katholische Mädchen geht seiner Vollendung entgegen und dürfte in den nächsten Tagen eingeweiht werden. Das Gebäude hat auch einen schönen Saal erhalten, welcher zu Abhaltungen von Versammlungen rc. katholischer Vereine benutzt werden kann. — Auch die Arbeiten an dem neuen kath. Gesellenhause an der Gold- und Silberstraßen-Ecke nehmen rüstigen Fortgang, sodaß in einigen Tagen der Rohbau desselben fertiggestellt sein wird. — Herr Winterkamp erbaut auf der Ecke Jakobstraße und Wüstenhof ein Wohnhaus, welche Arbeiten von Herrn Maurermeister Lerping ausgeführt werden. Durch diesen Neubau werden die Jakobstraße und der Wüstenhof an dieser Stelle erheblich verbreitert.

(Elektrisch erleuchtete Wagen.) Unter den in den räumlich ausgedehnten Geschäftslokalitäten des Sattlers und Wagenbauers Herrn H. Rotenberg an der 1. Kampstraße augenblicklich ausgestellten herrschaftlichen Wagen erregt besonders ein elegantes Coupee die allgemeinste Aufmerksamkeit wegen seiner gefälligen Bauart. Während in anderen großen Städten, wie namentlich in Berlin, derartige Wagen bezw. die an denselben angebrachten Laternen abends während der Benutzung schon längst durch elektrisches Licht erleuchtet werden, war dies in unserem industriellen Dortmund noch nicht der Fall, bis jetzt Herr Rosenberg dazu übergegangen ist, den Versuch zu machen, bei dem erwähnten Coupee die Elektrizität zu verwenden und so den Gebrauch der Kerzen überflüssig zu machen. An dem Coupee befinden sich zwei Sattellaternen, eine Laterne vorn an der Deichsel und eine Laterne im Wagen selbst. Das elektrische Licht wird erzeugt durch einen im Bock liegenden kleinen Akkumulator, welcher an der Dynamomaschine zu füllen ist. Sonnabend Abend waren die Laternen an dem Coupee zum ersten Male elektrisch erleuchtet und gaben ein vorzügliches Licht, so daß ohne Zweifel diese „elektrische Erleuchtung" der herrschaftlichen Wagen hier bald allgemeinen Eingang finden dürfte.

(Wie leicht Leute durch unwahre Gerüchte in Bedrängnis geraten können,) konnte man am Nachmittag des 20. d. Mts. hier in der Bahnhofstraße beobachten. Eine Frau von hier, welche von ihrem Mann getrennt lebt, war am genannten Tage nach Essen gefahren, um ihr Kind, welches der Mann dort bei fremden Leuten untergebracht hatte, fortzuholen. Die Pflegeeltern wollten das Kind aber nicht herausgeben und die Frau mußte polizeiliche Hilfe in Anspruch nehmen, durch welche sie denn auch in den Besitz des Kindes gelangte. Da zu befürchten war, daß ihr dasselbe auf dem Wege nach dem Bahnhofe wieder abgenommen werden konnte, wurde sie von einem Polizeibeamten dorthin begleitet. Infolge dieser ungewöhnlichen Begleitung verbreitete sich am Bahnhof in Essen schon das Gerücht, die Frau habe das Kind gestohlen. Durch Mitreisende wurde das Gerücht auch hierher gebracht und als die Frau am Bahnhofe hierselbst mit ihrem Kinde ausstieg, hatte sich die Mär wie ein Lauffeuer verbreitet. Mehr als hundert Menschen waren zusammengeströmt, um die Kindesdiebin zu sehen. Die Frau wurde von einer großen Menschenmenge auf dem Wege nach ihrer Wohnung begleitet, welche Miene machte, die vermeintliche Kindesdiebin zu mißhandeln. Glücklicherweise kam ein Polizeibeamter hinzu, dem die Frau den Sachverhalt mitteilte und welcher die Menge auseinander trieb.

(Zwei Händler) von hier boten am Abend des 20. d. Mts. in einer Wirtschaft am Sunderwege ihre Waaren feil und tranken dabei einige Glas Bier. Da sie aber in der Wirtschaft nichts verkauft hatten, wollten sie ihre Zeche auch nicht bezahlen. Als der Wirt sie hierzu zwang, begaben sie sich auf die Straße und schlugen demselben mehrere Fensterscheiben ein. Polizei-Wachtmeister Nerlich verhaftete die Störenfriede und verbrachte dieselben, welche sich widersetzten und wie rasend geberdeten, mit Hülfe einiger handfester Männer, nach dem Polizei-Gefängnis in der Adlerstraße. Auch in der Zelle konnten sie es nicht unterlassen, noch einige Fensterscheiben zu zertrümmern. Die beiden Leutchen werden sich wegen Sachbeschädigung und Widerstand gegen die Staatsgewalt zu verantworten haben.

(Todesfall.) Wir berichteten bereits kurz, daß am Donnerstag Mittag auf der Rob'schen Brauerei der Maurer Dietrich eine Verletzung am Unterleib erlitten habe. Es wird uns hierüber noch folgendes mitgeteilt. Dietrich war mit noch einem anderen Arbeiter damit beschäftigt, den etwa 40 Meter tiefen Brunnen zu verdichten, worin sich schon seit mehreren Jahren eine mehrteilige, eiserne Leiter befindet. Während die anderen Teile eingehakt, waren zwei Teile mit einer starken Kette befestigt. Als D. mittags die Leiter befreien, um sich zum Mittagessen zu begeben, löste sich plötzlich auf bisher unaufgeklärte Weise die Kette, wodurch es kam, daß D. mit einem Teile der Leiter hinunterstürzte und mit dem Unterleib auf den Haken der unteren Leiter schlug, sodaß dieser vollständig eindrang, und D. schwere Verletzungen des Unterleibes erlitt. Dietrich wurde sofort aus dem Brunnen hervorgeholt und ins Krankenhaus gebracht, worin er aber bereits am folgenden Tage verstorben ist. Dies ist ein ganz trauriger Fall, da die Frau des Verunglückten sich schon seit mehreren Monaten in der Irrenanstalt befindet. Derselbe hinterläßt drei Kinder im Alter von sieben, sechs und vier Jahren.

(Unglücksfälle beim Bergbaubetriebe.) Auf Zeche Monopol Schacht Friedrich Grillo erlitt der Bergmann Ernst Behr durch Steinfall aus dem Hangenden einen Bruch des rechten Unterschenkels. B. wurde im Krankenhause untergebracht.

(Uhr verloren.) Am 20. d. Mts. ist auf dem Wege Bahnhofstraße, Burg- und Königswall schon wieder eine goldene Damenuhr verloren. Es gehen in letzter Zeit sehr viele Damenuhren verloren, was jedenfalls an der modernen Trageweise liegt.

(Diebstähle) In einem Manufakturgeschäfte auf dem Westenhellweg wurde einem Käufer der seidene Schirm, welchen er neben sich gestellt hatte, gestohlen. Dem Thäter ist man auf der Spur. — Vorgestern Abend wurde aus dem Hausflure eines Hotelrestaurants an der Brückstraße ein Reisekoffer mit Kleidungsstücken gestohlen. — In einer Wirtschaft im westlichen Stadtteile wurde einem Gaste, welcher eingeschlafen war, das Portemonnaie mit erheblichem Betrage aus der Hosentasche gestohlen. Der vermutliche Dieb hatte mit dem Bestohlenen eine Bierreise gemacht und die Bewußtlosigkeit des Letzteren benutzt.

(Trichinen.) In einem Engrosgeschäfte im westlichen Stadtteile wurde vorgestern ein ausländischer Schinken, mit Trichinen durchsetzt, vorgefunden.

(Gebissen) wurde am Samstag auf der Knappenbergerstraße ein 16 Jahre altes Mädchen von einem großen Hunde in die rechte Hand. Die Verletzungen sind derartig, daß ein Arzt sofort zu Rate gezogen werden mußte

Aus Westfalen und Rheinland.

Hörde, 21. Oktober. (Hörder Bergwerks- und Hütten-Verein.) Das „Hörder Volksblatt" schreibt: „In der am 30. dieses Monats stattfindenden außerordentlichen General-Versammlung handelt es sich um so wichtige Entscheidungen, betreffs der Zukunft des Unternehmens, daß den Aktionären dringend anzuraten ist, ihre Interessen durch Teilnahme an der Versammlung persönlich zu vertreten. Der Streit der sich gegenüberstehenden Interessentengruppen ist bereits ein lebhafter. Eine Anzahl von Bankiers richtet an die Aktionäre ein Zirkular, in dem es heißt: „Nachdem die frühere Mißwirtschaft glücklich beseitigt und der Beweis erbracht scheint, daß die Hörder Werke rentabel zu arbeiten imstande sind, sollen nach den vorliegenden Anträgen zur Tagesordnung der General-Versammlung die bisherigen Aktionäre in einer Weise vergewaltigt werden, daß deren Zusammentreten zum Schutze der bedrohten Interessen dringend geboten ist. Man will die Aktionäre zu einer ungerechtfertigt großen Nachzahlung zwingen oder ihren Aktienbesitz zwangsweise zusammenlegen und zwar in einer Weise, die ihn fast wertlos machen würde, indem man neue Vorzugsaktien im Betrage von 11—15½ Millionen Mark schaffen und sie vor die jetzigen Aktionäre bieten will. Dagegen wird aus den Kreisen der Verwaltung der Gesellschaft, die, wie es scheint, auch denjenigen Bankkreisen nahe stehen, welche der Gesellschaft größere Kredite gewährt haben, erklärt, diese Kredite wären nicht in dem Sinne in Anspruch genommen und gewährt, daß die Kreditgeber dem Hörder-Verein auf die Dauer die Mittel geben sollen, sein Geschäft zu betreiben, sondern sie seien zur Verfügung gestellt und verwandt für die Uebergangszeit, welche erforderlich war, um die Verhältnisse des Werkes soweit zu klären, daß die Aktionäre auf Grund eigenen Urteils sich darüber schlüssig machen können, ob sie sich das Werk fernerhin erhalten wollen oder nicht. Da nicht viel weniger als diese Frage zur Entscheidung stehen kann, empfiehlt es sich durchaus, daß Aktionäre welchen die aus dem Geschäftsberichte zu entnehmenden Informationen für eine bestimmte Stellungnahme noch nicht ausreichen, selbst zur Generalversammlung kommen, wo ihnen jede weiter gewünschte Aufklärung bereitwilligst gegeben werden wird."

Rüdinghausen, 21. Okt. (Schadenfeuer.) Gestern Abend gegen 8 Uhr entstand in dem Gehöfte des Landwirts Diederich Wibbeling genannt Drees zu Bumebeck ein Brand, der, da die nötige Hilfe nicht gleich zur Stelle war, das ganze Oekonomiegebäude mit den Ställen und den ganzen Erntevorräten in verhältnismäßig kurzer Zeit niederlegte. Den Anstrengungen der herbeigeeilten Nachbarn ist es zu danken, daß das Wohngebäude, welches von den Flammen schon erfaßt worden war, gerettet werden konnte. Den sehr bedeutenden Schaden hat die Westfäl. Provinz.-Feuer-Sozietät zu tragen.

Oespel, 21. Okt. (Aus der hiesigen Gemeinde-Vertretung) scheiden mit Jahresende in der 3. Abteilung der Bergmann Gustav Schröder und in der 2. Abteilung der Wirt E. Tsomas aus. Die Neuwahlen für genannte Vertreter auf die Dauer von 6 Jahren sind auf den 28. Nov. c. festgesetzt.

Stat. Marten, 21. Okt. (Verschiedenes.) Zu der Thatsache, daß in einer Wagenladung Kohlen der Zeche Borussia nach Minden eine Dynamitpatrone vorgefunden worden, können wir mitteilen, daß seitens der Zechenverwaltung Recherchen angestellt worden sind, die aber weiter zu keinem Ergebnis geführt haben. Es bestehen nur Vermutungen darüber. Man nimmt an, daß ein böses Motiv nicht vorliege. Vielmehr schreibt man das Vorkommnis der Nachlässigkeit eines Hauers zu, der die Patrone aus Gleichgültigkeit hat liegen lassen, weshalb sie zwischen die Kohlen geraten konnte. Es ist übrigens nicht der erste Fall dieser Art. Leider kommen solche gefährlichen Funde mehr vor. — Die Ehefrau G. auf Zeche Borussia hatte, als sie die Treppe aus dem 2. Stockwerke hinunterstiegen wollte, das Mißgeschick, daß sie zu Falle kam und dabei ganz gefährliche Kopfverletzungen davontrug.

Witten, 21. Okt. (Bergerdenkmal.) Von Freunden und Gesinnungsgenossen Louis Bergers ist der Gedanke angeregt worden, dem Verstorbenen hier in seiner Vaterstadt ein Denkmal zu errichten, in dankbarer Erinnerung an den um das öffentliche Wohl hochverdienten Mann und namentlich im Hinblick auf seine 26jährige erfolgreiche parlamentarische Thätigkeit. Die Herren Dr. Haarmann, W. Moll und Aug. Pott sind beauftragt worden, die Ausführung einzuleiten und haben eine Anzahl auch auswärtiger Herren zu einer Besprechung auf nächsten Sonntag den 22. cr. nachmittags, in das Hotel Voß hierselbst eingeladen. Bei günstiger Witterung würde sich an die Besprechung eine Besichtigung der in Betracht kommenden Plätze und u. a. auch der eine halbe Stunde vor der Stadt gelegenen Besitzung „Hohenstein" schließen.

Köln, 19. Oktober. (Ein falscher Bischof.) Bei Biberach weilte seit mehreren Wochen ein „vornehmer Gast", der angebliche Bischof von Abdu-Ninive (Mesopotamien). Sein Erscheinen und Auftreten erregte Aufsehen. Der „Bischof", der auch kirchliche Funktionen verrichtete, wußte sich so ins Ansehen zu bringen, daß selbst eine oberschwäbische Adelsfamilie ihn zu Gast hat. Sein Besuchen aber mit einem katholischen Geistlichen führte zur Entlarvung eines Schwindlers, der auf die schamloseste Weise die Leute betrogen hat. Noch ehe das Gericht eintreten konnte, entkam der Betrüger. Die jüngste Nummer des Kölner „Kirchlichen Anzeigers" warnt darauf vor einem „gewissen chaldäischen Chorbischof Johannes Audo".

Stadtverordnetensitzung in Hörde.

Hörde, 20. Oktober.

(Schluß.)

Punkt 8: die Notabenbeantwortung zur Schlachthauskassen-Rechnung pro 1891/92 wird der Schlachthaus-Kommission überwiesen.

Der nächste Punkt betrifft die Vorlage des Magistrats und zwar 3 Zusammenlegung der städtischen Schuldeputation.

Herr Bürgermeister Wenzel führt aus, daß Herr Pfarrer Ziegenweidt von der Regierung bereits als kath. Schulinspektor ernannt sei, seitdem sich die kath. Schule aufgelöst habe. Früher, als die kath. Schule noch Sozietätsschule gewesen und noch nicht auf den städtischen Etat übernommen, sei Herr Superintendent Pütz Schulinspektor gewesen. Um des lieben Friedens willen hätte er das Kollegium, zu beschließen, daß auch der kath. Schulinspektor Sitz und Stimme in Schulangelegenheiten habe. Die Schuldeputation habe sich bereits dafür ausgesprochen. Einstimmig wird die Vorlage genehmigt.

Der frühere Stadtverordneten-Vorsteher Hilgenstock hat ein Schreiben an das Kollegium gesandt, wonach er dem Kollegium seinen Dank ausspricht für das treue Zusammenhalten während der zwölf Jahre seiner Thätigkeit als Stadtverordneten-Vorsteher.

Gegen die definitive Anstellung des Herrn Gemeinde-Einnehmers Neuhaus fand sich nichts zu erinnern.

Den kath. Lehrerinnen wurden 42 Mark für Reise nach Hörde und Auslagen an Material für Handarbeitskursus aus städt. Mitteln bewilligt falls die Lehrerinnen sich drei Jahre verbindlich machen, die Handarbeitskurse zu leiten.

Darnach kamen noch folgende Punkte zur Erledigung Nach der Magistratsvorlage wird dem Bürgermeister Wenzel einstimmig vom Kollegium das Bürgerrecht verliehen.

Der nächste Punkt betrifft die Besetzung einer neuen Kraft für das Steuerbureau. 1080 Mark, desgleichen ein Kraft für das Meldebureau. 700 Mark, und für das Armenbureau eine Kraft. 300 Mark. Außerdem werden noch in den Etat für 1893-94 875 Mark eingesetzt und sämtliche Vorlagen vom Kollegium bewilligt.

Ein Schreiben der Frau Wwe. Lehrer Ronke, wonach dieselbe das Kollegium bittet, ihr doch noch 102,91 Mar auszuzahlen, indem ihr verstorbener Mann von der neuen Gehaltsskala, welche 1890 ins Leben getreten und den hiesigen Lehrern nachgezahlt sei, nichts empfangen habe, da er 1891 gestorben sei, die Nachzahlung an die Lehrer aber erst 1893 erfolgt sei. Das Gesuch wird mit 6 gegen Stimmen abgelehnt.

Für die nächste Stadtverordnetenwahl sind zwei Beisitzer und zwei Stellvertreter zu wählen. Gewählt werden die Herren: Rode, Söding, Löbbe und Voß.

Schließlich wird einstimmig beschlossen, das Kapital von 25000 Mk. für die Ausmauerung des Hörder Baches und für den Neubau an der kath. Volksschule auf dem Schild nicht bei der hiesigen Sparkasse zu entnehmen, sondern bei der Landesbank in Münster, weil erstere 4½% Zinsen forderte, letztere nur 3½% mit 1½% Amortisation. Hierauf geheime Sitzung.

Stadtverordneten-Sitzung in Unna.

Unna, 21. Oktober.

Zu der auf heute Nachmittag anberaumten Sitzung waren von den Stadtverordneten folgende Herren erschienen: Voß, Rubens, Middendorf, Dr. Niederleitner, Stadv. Bücker, Dr. Kipp, Linzen, Schneider, Wilhelms, Steinweg und Holzwart. Vom Magistrat war Herr Bürgermeister Eichholz anwesend.

Der erste Punkt der Tagesordnung betraf Ausbau der Hellwegstraße beim Schlachthause.

Gegen die Erbreiterung der Straße an bezeichneter Stelle hatte niemand etwas einzuwenden, nur wünschte Herr Dr. Niederleitner, daß die Kosten (ca. 8000 M.), welche der Ausbau der Straße erfordere, aus dem Baufonds des Schlachthauses genommen würde. Dasselbe wünschte Herr Rubens. Ein von Herrn Dr. Niederleitner gestellter diesbezüglicher Antrag wurde vom Kollegium einstimmig angenommen.

Der Unternehmer B. Bluhme hierselbst erhält für sein zur Erbreiterung der Straße notwendiges Grundstück in Größe von ca. 10 Quadratruten 1700 Mark.

Der folgende Punkt handelte von Vergebung der Kanalisierungs- und Pflaster-Arbeiten beim Schlachthause und gab zu einer Debatte keinen Anlaß.

Ebenso fand sich gegen Punkt 3: Anschluß des Kaplanei-Gebäudes an den städtischen Kanal, gegen eine jährliche Anerkennungsgebühr von 6,50 M nichts zu erinnern.

Bei Beratung des 5. Punktes betr.: „Ausbau der Cholerabaracke", wurde von mehreren Mitgliedern betont, daß es wohl das Beste sei, die jetzige Baracke, die sich ja doch nicht mehr zum Ausbau eigne, abzubrechen und eine neue zu bauen, aber möglichst auf einem Grundstück, welches in der Nähe des Krankenhauses liege. Dieser Vorschlag wurde vom ganzen Kollegium gutgeheißen und ein Antrag, wonach der Magistrat ersucht werden soll, schleunigst ein passendes Grundstück zu erwerben, um dann mit dem Bau einer neuen Baracke nach dem Plane des Stadtbaumeisters sofort zu beginnen, gelangte zur einstimmigen Annahme.

Sodann erteilte die Versammlung ihre Genehmigung zu einem Vertrage mit der Ringofen-Ziegelei-Gesellschaft Backhaus u. Komp. betr. Rohranlagen.

Das vom Vorsitzenden vorgelesene Protokoll über Revision der Stadtkasse und Sparkasse gab ebenfalls zu einer Diskussion keinen Anlaß.

Es kam nunmehr der Antrag der hiesigen freiwilligen Feuerwehr um Bewilligung eines Garantie-Zuschusses von 600 Mark für das im nächsten Jahre hierselbst zu feiernde westfälische Feuerwehr-Verbandsfest zur Beratung. Die fragliche Summe wurde bewilligt, jedoch mit der Bedingung, daß Herr Bürgermeister Eichholz und Herr Stadtverordneten-Vorsteher Rubens in das engere Komitee deputiert werden.

Es wurde noch hervorgehoben, daß ein solch großartiges Fest, wie das Feuerwehrverbandsfest, auch für die hiesigen Geschäftsleute von hohem Werte sei. Schon aus diesem Grunde müsse die Stadt das Ihrige dazu beitragen, daß das Fest zu Stande käme.

Hiernach nahm das Kollegium einige Wahlen vor. Herr Beigeordneter Hücking, dessen Wahlperiode mit Ende dieses Jahres abläuft, wurde einstimmig wiedergewählt. Desgleichen das Magistratsmitglied Herr Dr. Schultze-Höing. An Stelle des ausscheidenden Magistratsmitgliedes Kaufmann Herdickerhoff wählte man Herrn Rechtsanwalt Reygers hierselbst.

Zu Beisitzern resp. deren Stellvertretern für die im nächsten Monat stattfindenden Stadtverordnetenwahlen wurden gewählt die Herren Wiemann, Lamberth, Steinweg und Wilhelms.

Herr Rubens brachte bei dieser Gelegenheit zur Sprache, daß bei den letzten Stadtverordnetenwahlen viele Wähler der 3. Abteilung in letzter Stunde unverrichteter Sache hätten wieder umkehren müssen, da das Wahllokal vollständig von den Wählern besetzt gewesen. Um dieses diesmal zu verhüten, schlage er vor, für die 3. Abteilung einen ganzen Tag anzusetzen und zwar von morgens 9 Uhr bis nachm. 6 Uhr, womit sich Magistrat und Kollegium einverstanden erklärte.

Zum Schluß wurden die ausscheidenden Mitglieder der Armenpflegedeputation wiedergewählt.

Alsdann trat Kollegium in die geheime Sitzung ein.

Vermischtes.

Berlin, 21. Okt. Geh. Rat Virchow hat sich nach Dresden begeben, um den Aufregungen zu entgehen, welche der heutige Jubeltag, das fünfzigjährige Doktorjubiläum, gebracht haben würde. Die Wohnung war prächtig mit Blumen geschmückt. Die Berliner Universität übersandte die Erneuerung des Doktor-Diploms. Die Fakultät spricht dem Jubilar ihre Glückwünsche aus, den sie mit Stolz als den „Fürsten unter den Ärzten", als „Leuchte und Zierde der Berliner Universität" bezeichnet. Der Rektor, Geh. Rat Weinhold, der akademische Senat und der Geh. Rat Daude entboten dem Jubilar ihre Glückwünsche auf schriftlichem Wege. Die Akademie der Wissenschaften feierte die Verdienste ihres Mitgliedes in einer Adresse. Eine gleichartige Kundgebung widmeten die städtischen Behörden dem Ehrenbürger Berlins. Zahllos waren die Blumenspenden, Adressen, Telegramme und Karten, welche im Laufe des Tages in dem Professor Dr. Virchow gehörigen Hause Schellingstraße 10 abgegeben wurden. Wenn Virchow am Montag heimkehrt, wird er seine Wohnung in einen Blumengarten verwandelt finden. Die städtische Irrenanstalt Herzberge übersandte in einem prächtigen Korbe „ihre letzten Blumen".

— (Ueber das schon gemeldete Brandunglück in Bautzen) berichten die „Dr. N." noch Folgendes: Am 16. d. M. abends in der elften Stunde ist in der Rämsch'schen Scheune an der Goschwitz in Bautzen Feuer ausgebrochen, durch das die Scheune vollständig und das angrenzende Holländische Restaurationsgebäude teilweise eingeäschert worden sind. Von den Bewohnern hat die Arbeiterfamilie Schwarz, deren Wohnung unmittelbar an die Scheune grenzte, fast ihre gesamte Habe verloren. Leider aber ist der Verlust von drei Menschenleben zu beklagen, indem drei Kinder der genannten Familie Schwarz, Mädchen im 9., 5. und 3. Lebensjahre, den Erstickungstod gefunden haben. Der Vater der Kinder befindet sich in der Gegend von Dresden auf Arbeit. Die Mutter der Kinder hat beim Ausbruch des Feuers am Tische gesessen. Durch Rufe von unten ist sie auf das Feuer aufmerksam geworden. In demselben Moment hat sie jedoch auch gleichzeitig wahrgenommen, daß ein dichter Rauch in ihre Wohnung drang. Sie hat sofort ihre Kinder geweckt, einen Korb, in welchem sich ihr Pflegekind befunden, genommen und ist mit diesem, nachdem sie angeblich bemerkt, daß ihre Kinder ihr gefolgt, heruntergeeilt und hat das Kind in Sicherheit gebracht. Während dem hat sich aber schon ein so dichter Rauch entwickelt, daß sie nicht mehr zu sehen und kaum vorwärts zu kommen vermocht hat. Sogleich nachdem sie das Pflegekind in Sicherheit gebracht, hat sie versucht, nochmals in ihre Wohnung zu dringen, was ihr aber des dichten Rauches wegen unmöglich gewesen ist. Leider hat sich ihre Vermutung, daß ihre drei Kinder ihr folgten, nicht bestätigt, sie sind später von der freiwilligen Feuerwehr Bautzen todt in ihren Betten aufgefunden worden. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche sind erfolglos geblieben. Die unglückliche Mutter hat erst vor kurzer Zeit ihren Vater durch den Tod verloren.

De Jong ein Mädchenhändler?

Amsterdam, 20. Oktober.

In der Untersuchung ist leider ein Stillstand eingetreten, weil die Leichen der Ermordeten noch immer nicht aufgefunden worden sind. Alle die Körper, welche man dafür hielt, rührten von anderen Personen her, die mit dieser Affaire gar nichts zu thun haben. Im Gefühle seiner Sicherheit bleibt der Angeschuldigte dabei, man werde ihn sehr bald wieder auf freien Fuß setzen mangels einer beitzbaren Ueberführung, welche doch nur unter Herbeischaffung der corpora delicti geschehen könnte.

So wie die Angelegenheit jetzt liegt, würde es sich doch immer nur um einen sehr schwierigen und fast aussichtslosen Indizienbeweis handeln, auf den der inquirierende Richter, Herr Simon, sich durchaus nicht einlassen will. Er selbst giebt zu, daß man einen Menschen nicht gut verurteilen könne, lediglich deshalb, weil der Verbleib ihm nahestehender Frauen nicht zu ermitteln sei. In der Auffindung derselben liegt also der springende Punkt für die Untersuchung, die damit steht und fällt.

Angesichts der Thatsache, daß de Jong seit Monat Mai mit sechs verschiedenen Mädchen verkehrt hat, deren jetziger Aufenthalt ebenfalls noch nicht festgestellt werden konnte (und die alle nachweislich fast mittellos waren), drängt sich selbst dem inquirierenden Richter immer mehr der Verdacht auf, daß de Jong vielleicht einer jener berüchtigten Agenten sei, welche aus den Niederlanden öffentliche Häuser in Amerika mit Zufuhr versehen. Allerdings sprechen verschiedene Umstände gegen solche Annahme, indessen es bleibt doch immer die Frage offen, welcher Beweggrund ihn eigentlich zur Ermordung dieser Frauen getrieben haben könne.

Keine besaß Vermögen; es konnte sich also lediglich um ihre Kleider und sonstigen wenig wertvollen Effekten handeln, und gerade darin liegt ein Widerspruch, den die Untersuchung vergebens zu lösen versucht. Andererseits muß auch die außerordentliche Sicherheit auffallen, mit der de Jong auftritt. Man merkt es ihm an, daß keinerlei Besorgnis sein moralisches Gleichgewicht stört. Unzweifelhaft weiß er die Leichen oder Lebenden an einem so sicheren Ort, daß eine Auffindung unmöglich ist.

Augenblicklich erwägt man den Plan, doch Bluthunde zur Aufsuchung zu verwenden; indessen hier in Holland giebt es solche Tiere nicht und man müßte sie eigens erst aus Amerika kommen lassen, wo sie darauf trefflich dressiert werden. Mit ihrer Hilfe könnte es vielleicht gelingen, die Leichen in den großen Wäldern bei Arnhem oder im Wasser aufzufinden.

Sollte das aber nicht geschehen, so darf der ganze Prozeß jetzt schon als entgleist angesehen werden. Uebrigens ist bekannt, daß Mädchen in übereisten verrufenen Häusern streng gefangen gehalten werden; Zeitungen lesen sie fast nie, also falls die Opfer dorhin gebracht wären, so dürfte man auf ein Lebenszeichen doch wohl schwerlich rechnen.

Merkwürdiger Ausgang eines Mordprozesses.

Berlin, 22. Okt. Der Mordprozeß wider den Barbiergehilfen Ernst Kappler, der am 3. Juli d. J. vertagt wurde, stand gestern wieder vor dem Schwurgericht am Landgericht II an und nahm einen überraschenden Ausgang. Der Angeklagte konditionierte bis zum 10. Mai d. J. bei dem Barbier Hennig in Neu-Weißensee, verließ dann diese Stellung und trieb sich vagabondierend umher. Am 14. Mai lockte er den am 1. September 1887 geborenen Knaben Erich Klinger, den Sohn einer Waschfrau, von dem Hause in der Sophie-Charlottenstraße in Charlottenburg, in welchem die Mutter wohnte, fort, führte denselben hinter die Sandberge, welche unmittelbar hinter dem Charlottenburger Schwimmhause an dem Garde-du-Corps-Reitplatze liegen, und ermordete und verstümmelte den Knaben hier in einer nicht zu beschreibenden Weise. Ein Arbeiter beobachtete den Angeklagten, als dieser den Knaben hinter ein Gebüsch zog und sich mit demselben in verdächtiger Weise zu schaffen machte. Als der Beobachter Verdacht schöpfte und näher ging, sprang der Angeklagte in großen Sätzen davon; der Knabe lag ermordet und entsetzlich verstümmelt am Boden. Der Mordprozeß nahm eine überraschende Wendung. Die Sachverständigen hatten sich in ihrer Majorität für die Unzurechnungsfähigkeit des Angeklagten ausgesprochen, der Staatsanwalt hielt aber diese Gutachten nicht für ausreichend, weil die gerichtlichen derselben nur auf kurzer Beobachtung bezw. auf eigenen Angaben des Angeklagten beruhten. Die Verhandlung wurde zu Ende geführt, die Geschworenen zogen sich zur Beratung zurück; nach kurzer Zeit sprachen sie den Angeklagten des Mordes schuldig. Jetzt zog sich der Gerichtshof zurück. Seine Beratung dauerte länger als die der Geschworenen; das Urteil lautete auf Annullierung des Geschworenen-Verdikts, weil sich die Geschworenen zum Nachteil des Angeklagten geirrt hätten. Die Sache wird daher einem neuen Schwurgerichte zur Aburteilung überwiesen werden. Unbewegt wie er die Anklagebank betreten hatte, also hat Kappler auch die Entscheidung entgegengenommen, welche ihn vorläufig vor dem drohenden Tode bewahrt. Wer den Verbrecher bei Eröffnung der Verhandlung gesehen, bevor der Ausschluß der Oeffentlichkeit beantragt wurde, der hat ihn kaum für einen Irren, viel eher für einen geschickten Simulanten gehalten, der seine Richter täuschen wollte. Mittelgroß, die Gesichtszüge regelmäßig, die Stirn auffallend hoch, das Haar mit großer Sorgfalt geordnet, aus offenen Augen in die Welt blickend, also machte der Angeklagte keineswegs einen unangenehmen, abstoßenden Eindruck.

Letzte Nachrichten und neueste Depeschen.

Berlin, 22. Oktober. Der „Vorwärts" schreibt: Der Genosse Block in Dortmund ist gegen 5000 Mark Kaution aus der Haft entlassen worden. Unser Dortmunder Bruderblatt berichtet darüber: Bei der Staatsanwaltschaft hatten wir gegen die Verhaftung unseres Redaktionsmitgliedes Genossen Block Beschwerde eingelegt. Der oberstaatsanwaltlichen Entscheidung ist durch die Haftentlassung seitens der unteren Behörde zuvorgekommen worden.

Wildparkstation, 22. Oktbr. Der Kaiser ist heute Nachmittag 1 Uhr 50 Min. in Begleitung der Prinzen Heinrich und Albrecht von Preußen, sowie mit Gefolge mittels Sonderzug nach Dresden abgereist. Um 11½ Uhr fand im Neuen Palais Frühstück statt.

Köln, 21. Oktober. Gewissermaßen den Parteitag der deutschen Sozialdemokratie, der morgen hier eröffnet wird, einleitend, sprach Bebel heute Abend vor etwa 3000 Personen über Sozialdemokratie und Centrum. Der Redner griff das Centrum auf das Schärfste an. Die Versammlung, in der das weibliche Element durch mehrere hundert Personen vertreten war, verlief ungestört.

Kiel, 21. Oktbr. Das auf der kaiserlichen Werft um 11 Uhr vom Stapel gelassene Panzerschiff wurde von Kapitän Diederichsen auf Befehl des Kaisers „Hagen" getauft.

Dresden, 22. Oktbr. Heute Vormittag fand anläßlich des 50jährigen Militärjubiläums des Königs für die Truppen evangelischer und katholischer Konfession getrennt Feldgottesdienst statt. Dem evangelischen wohnten der Großherzog, der Erbgroßherzog von Weimar, die Generalität, zahlreiche fremde Offiziere und etwa 2000 Mitglieder der Militärvereine, dem katholischen die Prinzen des königlichen Hauses bei. Nach Beendigung des Feldgottesdienstes hielt Prinz Georg eine Ansprache an die Truppen, in der er die Verdienste des Königs hervorhob. Das Wetter war prachtvoll.

Dresden, 22. Oktober. Prinz Georg erinnerte heute in seiner Ansprache an die Truppen an die hervorragende Teilnahme des Königs Albert an den Kämpfen bei den Düppeler Schanzen im Jahre 1849, in dem verhängnisvollen Kriege von 1866 und an dem ruhmreichen Kriege gegen Frankreich, besonders in den Schlachten bei Saint-Privat, Beaumont, Sedan und in den Kämpfen vor und um Paris. Die Armee könne den heutigen Tag nicht besser feiern als durch Ablegung des Gelübdes der unerschütterlichen Treue in Krieg und Frieden, Glück und Unglück, Treue bis an den Tod.

Paris, 21. Okt. Der Erzbischof von Paris erließ einen Hirtenbrief, der besagt, er erkenne in der patriotischen Vereinigung des französischen und russischen Volkes den Segen Gottes. Für Sonntag wird ein Te Deum vorgeschrieben, sowie das de profundis für Mac Mahon. — Der Bischof von Montpellier schrieb gleichfalls vor, in allen Kirchen Gott für die russische Freundschaft zu danken.

Die Russenfeste in Paris.

Der überschäumende Jubel, die selbst bei den heißblütigen Franzosen kaum für möglich gehaltene, eines burlesken Anstrichs nicht entbehrende Begeisterung, mit der die russischen Offiziere in der Seinestadt auf Schritt und Tritt gefeiert worden sind, hat auf den sicher sehr kühl veranlagten Admiral Avelane ansteckend gewirkt.

Im Ministerium des Innern fand ein Diner statt, bei welchem der Ministerpräsident Dupuy zuerst einen Trinkspruch auf den Kaiser von Rußland, die Kaiserin und die kaiserliche Familie und dann einen solchen auf den Admiral Avelane, die russische Marine und das russische Heer ausbrachte. Hierauf erwiderte der russische Botschafter Baron von Mohrenheim:

„Es ist vielleicht das letzte Mal, daß während der gegenwärtigen Feste die Gelegenheit hat, öffentlich die Gesundheit des Präsidenten der Republik auszubringen, und ich möchte deshalb meinem Trinkspruch den lebhaftesten Ausdruck verleihen. Je stärker aber die Gefühle, desto schwächer der Ausdruck. Ich rufe deshalb aus vollem Herzen nur: „Es lebe der Präsident Carnot! Es lebe der Präsident der französischen Republik!"

Dann hielt Admiral Avelane folgende Rede:

„Seit dem Tage, wo die Schrauben unserer Schiffe in den französischen Gewässern arbeiten, befinden wir uns in einem Zauberkreise und schreiten von Wunder zu Wunder. Dieser zeitraubende Zauber ist möchte gewesen, daß uns das Bewußtsein für die Zeit abhanden gekommen ist. Wir befinden uns heute bei dem Minister des Innern, das will sagen, bei dem Minister des Herzens Frankreichs. Ich trinke auf die Gesundheit des Ministerpräsidenten Dupuy, auf das Wohlergehen Frankreichs."

Sehr liebenswürdig die Worte des russischen Admirals, der offenbar begriffen hat, daß er für die übertriebenen Artigkeiten und Ovationen der französischen Gastfreunde auch einmal mit anderer Münze, als mit den konventionellen glatt verbindlichen Phrasen zahlen müsse. Wenn nur auch das Wörtchen „Allianz" in seinen Auslassungen vorkommen würde, denken gewiß die französischen Gastfreunde, aber auf dieses Wörtchen, so scheint's, sollen sie vergebens warten.

Privatdepeschen des General-Anzeiger.

Dresden, 23. Okt. Das 50jährige Militär-Jubiläum des Königs wurde überaus festlich begangen. Der Kaiser traf Sonntag Nachmittag 5½ Uhr ein und wurde begeistert begrüßt. Er überreichte dem König einen Feldmarschallstab mit Brillanten. Bei der Galatafel toastete der Kaiser auf den König.

Dresden, 23. Oktober. Der Kaiser richtete beim Empfange im Marmorsaale an den König eine Ansprache, worin er sagte, nachdem die Vorsehung beschlossen, daß Kaiser Wilhelm, Friedrich III. und Moltke nicht mehr unter den Lebenden, sei ihm überkommen, die Huldigung des Heeres zu des Königs Füßen zu legen, dem einzigen großen Heerführer aus großer Zeit. Der König habe den Feldmarschallstab vor dem Feinde erkämpft, der Kaiser bitte daher den König den von ihm angebot enen Feldmarschallstab als Symbol der Huldigung seinerseits und seitens der Armee anzunehmen. Möge der König uns allen noch lange erhalten bleiben.

Bordeaux, 22. Okt. Der französische Dampfer Isabelle, nach Buenos-Ayres unterwegs, ist gesunken, vierzehn Personen der Bemannung ertranken.

Die Beisetzung Mac Mahon's.

Montcresson, 21. Okt. Nach der religiösen Ceremonie defilirten die Truppen vor dem Sarge Mac Mahons. Der Sarg wurde darauf nach dem Bahnhofe geleitet, um nach Paris übergeführt zu werden.

(Privattelegramme des „General-Anzeigers.")

Paris, 22. Okt. Bei den heutigen Trauerfeierlichkeiten Mac Mahons bildete sich der Leichenzug vor der Madeleinekirche, wohin der Sarg gestern verbracht worden war. Im Augenblick der Hebung des Sarges hielten Dupuy und Lotzillon Reden; hierauf wurde der Sarg auf den sechsspännigen Leichenwagen gehoben und der Zug begab sich zum Invalidendom. Ihm folgten die Familie, die Botschafter und besonderen Gesandten, unter denen sich Lord Dufferin, Oberst Talbot, Graf Münster mit dem gesamten Botschaftspersonal in großer Uniform befanden, russische Offiziere, Civil- und Militärabordnungen.

Auf dem ganzen Wege stand eine schweigsame andächtige Menge. Dupuy schilderte den Charakter des Marschalls und gedachte seiner Wirksamkeit als Bürger, als Staatsmann und als Staatsoberhaupt. Mac Mahon, im Besitze der Staatsgewalt, richtete seine ganze Sorge auf die Stellung Frankreichs dem Auslande gegenüber und seit seinem Rücktritte konnte er sehen, daß die Republik in gleicher Weise die Pflicht der Wachsamkeit erfüllte. Vor seinem Tode konnte er sehen, daß Frankreich in einer neuen Lage als Lohn für seine weise aufrichtige Haltung ein sicheres Pfand für den Frieden gefunden habe, welchem Frankreich ergeben sei, und dessen ganz Europa bedürfe. Mac Mahon habe die moralische Tragweite der festlichen Veranstaltungen anläßlich des Besuches der russischen Marine wohl erkannt.

Indem Mac Mahons sterbliche Hülle in den Dom der Invaliden übergeführt würde, bewiese die Republik, daß sie über den Kämpfen der Parteien das heilige Bild des Vaterlandes hochzuhalten weiß. Kriegsminister Lotzillon erinnerte in seiner Rede an die Erstürmung des Malakoffs, an die Krönung jenes gigantischen Kampfes, woraus Sieger wie Besiegte die gegenseitige Achtung als Vorspiel zur festen, dauerhaften Freundschaft davontrugen.

Der Kriegsminister hob ferner die Waffenthat des Verstorbenen bei Magenta hervor, wo der trotz des Mutes und Ringens der tapferen Armee gefährdete Tag sich durch seine Kühnheit in einen Tag des Triumphes verwandelte. Schließlich gedachte der Minister der Ereignisse von 1870, denen gegenüber die äußersten Anstrengungen des Bereinigten das Unglück des Vaterlandes nicht hätten beschwören können. Aus dieser Prüfung aber sei der Verstorbene noch größer hervorgegangen, da ihn das Vertrauen der Volksvertreter bald zur ersten Würde der Republik berufen habe.

Schluß der lokalen und provinziellen Nachrichten.

Dortmund, 23. Okt. (Besitzwechsel.) Das Haus der Witwe Lünemann am Friedhofeging für 63000 Mk. in den Besitz des Klempners Wienholt über.

(Ein „feines" Herrchen) beehrte am Samstag Abend ein Hotel an der Brückstraße mit seinem Besuch. Nachdem er das geforderte Getränk erhalten, wußte er den Kellner unter irgend einem Vorwand fortzuschicken. Kaum hatte der dienstbare Geist den Rücken gewandt, da sprang der Gast auf, nahm den Regulator von der Wand und entfloh damit. Das Manöver war aber bemerkt worden, man setzte dem Fliehenden nach, der in der Reinoldistraße die Uhr fort warf. In der Gerberstraße wurde der Mann gestellt und der Polizei übergeben.

Wambel, 22. Oktbr. (Skelettfund.) Bei der Bevölkerung des Hellwegs macht sich augenblicklich die feste Zuversicht dahin geltend, daß ein Verbrechen gesühnt werde, welches im Jahre 1875 auf der Zeche „Scharnhorst" aller Wahrscheinlichkeit nach vollführt worden ist. Im genannten Jahre wurde ein Mann aus einer dem Schachte „Schleswig" nächst gelegenen Wirtschaft angeblich wegen ungehörigen Benehmens geworfen und dabei geschlagen. Einige Stunden nach dieser Affaire wurde der Mann auf der Erde liegend gefunden, von da ab ist er aber nirgends wieder gesehen worden. Schon damals ging die stattfindende Untersuchung an dem Grundsatze aus, daß ein Verbrechen vorliegen müsse: Licht kam aber nicht in die Sache, trotz einer jahrelangen Verfolgung der Angelegenheit. Gestern war einem jungen Burschen an der Kolonie Scharnhorst die Kopfbedeckung in den Schacht gefallen. (Es sei hier bemerkt, daß der Schacht im erwähnten Jahre voll Wasser stand und erst kürzlich durch das Auspumpen des Wassers auf den benachbarten Zechen der Wasserstand ganz erheblich gesunken ist.) Zwei Burschen stiegen nun der hinunter gefallenen Mütze nach und fanden selbige erst unter der zweiten Bausohle. Zugleich entdeckten sie aber auch einen Strick. Als sie letzteren anzogen, merkten sie, daß sich etwas am anderen Ende des Strickes befinden müsse. Sie zogen immer weiter, und was zogen sie heraus? Einen Gürtel und einen Knochen. Beim weiteren Forschen entdeckten sie ein vollständiges Skelett ohne Kopf. Einige Knochen wurden zum Amtsbüreau gebracht. Hier konstatierte der hinzugezogene Arzt, daß die vorgelegten Knochen, der Beckenknochen, ein Oberknochen und die Rippe eines menschlichen Körpers seien. Hier hört die Berichterstattung auf; der Volksmund weiß noch mehr, wie aber nicht. Hoffentlich bringt die noch nicht abgeschlossen gewesene Untersuchung Helligkeit in diese Angelegenheit, welche schon so viel Aufregung gebracht hat. Morgen wird die gerichtliche Untersuchungskommission an Ort und Stelle erwartet. Bis dahin ist der Schacht unter strengste polizeiliche Bewachung gestellt.

Bochum, 21. Oktbr. (Vor dem Schöffengericht) wurde zum dritten Mal gegen den Rentner und Stadtverordneten Hartmann wegen versuchten Betruges, begangen gegen den Eisenbahn-Fiskus, verhandelt. Hartmann richtete seiner Zeit an die Eisenbahnverwaltung das Ansuchen, ihm Mark 24,90 zurück zu erstatten, weil er drei einfache Billets zweiter Klasse für die Strecke Bebra-Gelnhausen nicht benutzt habe. Hartmann erklärte die Sache folgendermaßen. Er sei mit zwei anderen hiesigen Herren über Bebra nach Gelnhausen gefahren und habe dort, weil die Zeit sehr kurz bemessen gewesen, einen Eisenbahnbeamten gebeten, ihm drei Rückfahrkarten nach Gelnhausen zu holen. Der Mann habe aber wie man zu spät gesehen habe, einfache Karten gebracht, und die Gesellschaft habe überlegt, daß es, um Geld zu sparen, praktischer sei, den Schaffner zu ersuchen, die einfachen Billets zu kouvriren und dann in Gelnhausen Rückfahrkarten nach Bebra zu lösen, den Betrag für die ersten Fahrkarten aber zu reklamieren. Dieses Verfahren ist nun, wie heute festgestellt wurde, gar nicht zulässig, und überdies stellte die Eisenbahnverwaltung fest, daß an dem betr. Tage die angegebenen Rückfahrkarten Gelnhausen-Bebra überhaupt nicht gelöst waren. Sie weigerte sich deshalb nicht nur dem Hartmann den geforderten Betrag zurück zu zahlen, sondern stellte gegen ihn auch noch Strafantrag, und die hiesige Staatsanwaltschaft griff die Sache auf. Hartmann gab zu seiner Rechtfertigung an, er habe in Gelnhausen die zweiter (Rück-) Fahrkarten durch den Holzhändler Kreckeler, einen weiteren Beteiligten lösen lassen, und dieser habe wieder einfache Karten gebracht, was man in der Hitze des Skatspiels — es wurde im Wagenabteil ein Spielchen gemacht — übersehen habe. Kreckeler, der, wie die Verteidigung hervorhob, das eigentliche „Karnickel" sei, wußte von nichts. Der Staatsanwalt hielt die Anklage vollständig erwiesen und beantragte acht Tage Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe. Hartmanns Vergehen sei um so schwerer zu verurteilen, als er notorisch ein reicher Mann sei und das Vertrauen seiner Wähler, die ihm das Ehrenamt eines Stadtverordneten übertragen hätten, schwer getäuscht habe. Wenn eine arme Bergmannsfrau eine Kleinigkeit stehle, werde sie streng bestraft. Der Angeklagte könne für sich wahrlich nicht Milde beanspruchen. Der Gerichtshof erkannte auf Freisprechung, weil die Sache nicht aufgeklärt sei.

Neuß, 21. Oktober. In der Angelegenheit des Mordes der kleinen Maria Rath ist gestern noch ein wichtiger Zeuge vernommen worden. Der in der Friedrichstraße wohnende Wirt S., welcher die frühere Serwaesche Wirtschaft übernommen hat, verließ am Sonntag, den 8. Oktober, am Mordtage, vormittags gegen ½9—½10 Uhr, die ebenfalls in der Friedrichstraße einige Häuser von seiner Wirtschaft entfernt liegende Wirtschaft von Wolfen, um nach seinem Hause zu gehen. Da es heftig regnete, ging S. schnell seinem Hause zu. Auf dem Trottoir stieß er sich mit einem in der Richtung zum Nordkanal hin gehenden Manne, der einen Schirm aufgespannt hatte und ein kleines, etwa fünfjährigres Mädchen an der Hand führte, zusammen. Bei dem Zusammenstoß hob der Mann seinen Schirm, so daß S. das Gesicht desselben deutlich sehen konnte. Als S., der einige Zeit verreist war, gestern Stockdick im Arresthause gegenüber gestellt wurde, erklärte er sofort auf das bestimmteste, in ihm den Mann wieder zu erkennen, mit dem er am 8. Oktober den Zusammenstoß gehabt hat. Auch die Kleidung stimme. S. bemerkte bei seiner Vernehmung noch, daß der ihm begegnende Mann den Regenschirm auffällig tief über sich gehalten habe, während das Kind dem Regen ausgesetzt gewesen sei. Stockdick bleibt nach wie vor dabei, an dem Mordtage überhaupt nicht in Neuß gewesen zu sein.

Eingesandt.

Nachdem die Serien einen großen Erfolg im Panorama zu verzeichnen hatte, kommt heute eine ganz neue Prachtserie zur Ausstellung, Schweden und Norwegen, die Nordlandfahrt Kaiser Wilhelms II. Von besonderem Interesse sind namentlich die Original-Aufnahmen, welche auf dem Begleitdampfer Sr. Maj. Schiff „Hohenzollern auf Wunsch der Kaiserin gemacht worden sind. Da Herr Schmidt der einzige Besitzer dieser Aufnahmen ist, wird es an gutem Besuch nicht fehlen.

Standesamt Dortmund.

Vom 20. Oktober.

Geburten. 1 Sohn: Fabrikarbeiter Hubert van Winsen, Mühlenstr. 24. Bergm. Kaspar Reich, Peterweg 56. Fuhrmann Heinrich Barmeier, Brügmannstr. 2.

1 Tochter: Schlosser August Mering, Sedanstr. 24. Bergm. Wilh. Lohsträter, Düppelstr. 14.

Aufgebote. Fabrikarbeiter Emil Wiegelmann, Mühlenstraße 11 und Franziska Baumhögger, Bornstraße 78. Maurer Friedrich Eisenpeter, Düdenerstraße 24. und Klara Matz zu Albersloh. Fabrikarb. Friedr. Wollenweber, Kaiserstr. 167 und Marie Heidebrügge, Rheinische Straße 116. Anstreichermeister Gustav Bienermann, Jakobstr. 28 und Bernardine Büddeker, Scharnhorststraße 3. Anstreicher Heinrich Bonnekoh und Wilhelmine Dreier, Rolandstr. 11.

Eheschließungen: Kutscher Aug. Krest mit Regine Göbel, Friedrichstr. 31. Wilh. Meier mit Emilie Kralemann, Kronprinzenstr. 31. Maschinist Wilh. Wendel mit Bernardine Wiethaupt, Steigerstr. 14. Tagelöhner Konrad Pfaff mit Elise Müller, Kaiserstraße 177. Dreher Wilhelm Hahne mit Julie Kiesebeuer, Bornstraße 29.

Sterbefälle: Lina Botts, Altmühlenweg 65, 5 M. Schreinerlehrling Friedrich Mühlberger, Schützenstraße 111, 16 J. Hedwig Kochheim, Augustastraße 14, 1 J. Wilhelm Streicher, Lambachstraße 22, 1 Jahr.

Verdingung.

Die Ausführung der Schreiner-, Glaser- und Anstreicher-Arbeiten zum Neubau des Wohnhauses für Herrn Rechtsanwalt Reygers soll vergeben werden. 9000

Kostenanschläge und Bedingungen liegen in meinem Bureau zur Einsicht aus. Gefl. Angebote werden bis zum 28. Oktober entgegen genommen.

Unna. **Ad. Hinz,** Privat-Baumeister.

An freiwilligen Gaben für die Hinterbliebenen der am Schacht „Kaiserstuhl" verunglückten Bergleute gingen ferner ein:

Von Heinr. Balz, Brüninghausen, 0.50. Fritz Weber, Brüninghausen, 0.50, Fritz Lange, Hombruch, 0.50, Heinrich Busse, Hombruch, 0.30, Fr. W. Schaubke, Hombruch, 0.10, Aug. Greve, Brüninghausen, 0.50, Wirt Fr. Thiemann, Schüren, 0.50, Wirtin Wwe. H. Luttmann, Schüren, 1.00, Karl Heimann 0.50, Anton Kremer 0.50, F. Rüther 0.50, H. Lohöfer 0.50, D. Unger 0.50, Middendorf 0.50, Vogelsänger 0.50, Möller 0.50, Friedr. Pithan 0.50, Saffenberg 1.00, Heidemann 0.50, Fr. Schlüter 0.50, B. Hartz 0.50, Dr. Kersting 0.50, Aug. Kamplade 0.50, Elfringmann 0.50, Klunkert 0.25, F. Schulte-Süsering 1.00, W. Tüttemann 1.00, W. Buschmann 0.25, H. Hueck 0.20, F. Weiher 0.20, E. Meyer 0.20, H. Uhle 0.20, Gröber 0.20, Kugel 0.10, Mohrbordt 0.20, Schulte 0.10, F. Tüttemann 1.00, R. Richter (sämtlich Selbeck) 0.50 Mark.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse starb gestern Nachmittag mein guter Mann, unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater

Robert Lebersky

im Alter von 60 Jahren infolge eines Herzschlages.

Allen Freunden und Bekannten widmen dieses zur Nachricht und bitten um stilles Beileid

Dortmund, Gotha, den 21. Oktober 1893

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag Morgen 11 Uhr, vom Sterbehause, Kaiserstraße 92, aus statt. 8986

Statt jeder besonderen Anzeige!

Der unerbittliche Tod entriß uns Freitag Nacht nach schwerem Krankheit unsern innigstgeliebten Sohn

Karl

im Alter von fast 7 Jahren.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Eltern: Karl Geyer und Frau, Katharina, geb. Hirsch.

Dortmund, 23. Oktbr. 1893.

Personenstands-Aufnahme.

Behufs **Veranlagung der Einkommen-Steuer für das Jahr 1894/95** wird mit der Aufnahme des Personenstandes in nächster Zeit begonnen werden.

Zur Erleichterung und Vereinfachung der Aufnahmen werden den Besitzern von bewohnten Grundstücken oder deren Vertretern sowie den Haushaltungsvorständen und den keinem Haushalte angehörigen Einzelpersonen Nachweisungen zur Ausfüllung zugehen, welche vom **2. November d. Js.** ab wieder abgeholt werden sollen, damit die Veränderungen, welche am 1. Nov. eintreten, berücksichtigt werden können.

Unter Hinweis auf die §§ 22 und 68, Absatz 1, des Einkommensteuer-Gesetzes vom 24. Juni 1891, wonach

a) jeder Besitzer eines bewohnten Grundstückes oder dessen Vertreter verpflichtet ist, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstücke vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart anzugeben;

b) jeder Haushaltungsvorstand dem Hausbesitzer oder dessen Vertreter die erforderliche Auskunft über die zu seinem Hausstande gehörigen Personen einschließlich der Unter- und Schlafstellenmieter zu erteilen hat;

c) **mit einer Geldstrafe bis 300 Mark** bestraft wird, wer die in Gemäßheit der vorstehenden Bestimmungen von ihm erforderte Auskunft verweigert oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist gar nicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt,

ersuchen wir, die Nachweisungen sorgfältig und rechtzeitig auszufüllen, sowie den mit der Personenstandsaufnahme betrauten Beamten jede hierauf bezügliche Auskunft zu erteilen.

Dortmund, 17. Oktober 1893.

Der Magistrat:
Schmieding.

Bekanntmachung.

Das **Fahren der hies. Leichenwagen** soll vom 1. April 1894 ab auf 3 Jahre verdungen werden.

Die Bedingungen sind in unserem Bureau Ia, Betenstraße 19, Zimmer Nr. 1, einzusehen. Offerten, welche den für die einzelne Fuhre geforderten Preis enthalten müssen, sind mit der Aufschrift: „Offerte auf Leichenfuhren" zu versehen und **bis zum 15. November d. J.** verschlossen an uns einzureichen.

Dortmund, den 16. Oktober 1893.

Der Magistrat:
Schmieding.

Verkauf zum Abbruch

des aus Eichen-Fachwerk erbauten **Wohnhauses, 1. Kampstraße 68, am 24. d. Monats,**

morgens 11 Uhr,

in der Restauration **Ellerkmann,** Körnerplatz. 8890

Sonnenschein.

Verkauf einer brillanten Schankwirtschaft zu Düsseldorf.

Altes bekanntes Geschäft, schönes Eckhaus, im Centrum der Stadt, ist für 133 000 Mk. mit ca. 30 000 Mark Anzahlung zu verkaufen. 8996

Konsum: 11- bis 1200 Hektol. Bier, 90 Hektol. Branntwein, 50 Mille Cigarren pro Jahr. Ernste Offerten von Selbstreflektanten sind zu richten an **F. Vogt, Düsseldorf,** Klosterstr. 73.

Täglich frische, dicke

westfälische Eier

billig.

Wellenbutter

per Pfd. Mk. 1,05.

Hördo,

Friedrichstraße Nr. 4.

M. Dinkel,

Eier- u. Buttergroßhandlg., Unsleben (Baiern).

Filiale Köln, Heumarkt 74.

Telephon 690. 8875

Butter 10 Pfd.-Postkolli frko. Nachn. **Honig**

Süßrahmbutter M. 6.80, Schleuderhonig M. 4.80. **Platzker,** Nr. 5, Tilsit, Ostpr.

Rothe Kreuz-Lotterie.

Ziehung 25. bis 27. Oktober.

1 Loos Mk. 3. — ½ Mk. 1.75.
¼ „ 1. — ¼ „ 0.50.

(Porto und Liste 25 Pfg.) empfiehlt und versendet

S. Wolff, Dortmund,

Ostenhellweg- und Markt-Ecke. 9008

Im Konkurse über das Vermögen des Händlers **Josef Erpeldinq** zu **Dortmund** findet der Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen **nicht** am 8., sondern am 8987

29. Dezember 1893, vormittags 10 Uhr,

statt.

Dortmund, den 21. Oktober 1893.

Kautsch.
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Herrenhalstücher. Von den billigsten bis zu den elegantesten Hosenträger.

Cravatten,

sowie

concurrenzlose Auswahl hier am Platze

bietet das größte

Cravatten- und Handschuhe-Etablissement Deutschlands

von

A. S. Kamper,

Reinoldistraße 17.

Tausende **Handschuhe u. Cravatten** sind in meinen Schaufenstern ausgestellt.

Herrenwäsche. Kragen.

Franks Waarenhaus

9 **1. Kampstrasse** **9**
Dortmund.

Auf Theilzahlung Kleine Anzahlung, bequeme Abzahlung

Fertige Betten,
Ober-, Unter-Betten, Kissen, Pfühle, Steppdecken.

Bettstellen
mit und ohne Matratzen.

Kleider- und **Küchenschränke**
Tische, Stühle.

Herde etc.
in allen Preislagen

Waaren-Credit-Haus H. A. Frank vorm. Ricel, Binde Nachf.

9 **1. Kampstrasse** **9**
4tes Haus von der Brückstraße.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.

Schönheit der Zähne | Neu erfundene, unübertroffene **GLYCERIN-ZAHN-CRÈME** (sanitätsbehördlich geprüft)

KALODONT F. A. Sarg's Sohn & Co., k. u. k. Hoflieferanten in Wien.

Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend. — Unschädlich selbst für das zarteste Zahnemail. — Grösster Erfolg in allen Ländern.

(Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei. Zu haben bei Apothekern, Droguisten etc. etc. eine Tube 70 Pfg. (Probetuben 10 Pfg.) 6421

General-Depôts: J. D. Riedel, Berlin; Zahn & Cie., Nürnberg.

Der Schluss
meines totalen Ausverkaufs ist unwiderruflich
am 31. d. Monats.

Während dieser Zeit werden sämmtliche noch vorräthige 7098

Herren- und Knaben-Garderoben
zu jedem annehmbaren Preise verkauft.

M. Gottschalk,

Westenhellweg 71 (Ecke Petrikirche).

Geschäftshaus zu vermieten.

Das **Reinoldistraße und Bischofsgasse** belegene Eckhaus mit großem Ladenlokal, Souterrain mit großen Schaufenstern und eleganten Wohnräumen ist **per 1. Februar 1894** sehr preiswert zu vermieten.

Näheres bei W. Ruhfus, Königshof 23.

Brikets

gew. Nußkohlen I—III, bestmelirte Kohlen,

Anthracit

liefern zu billigsten Tagespreisen durch unsere Fuhre. 8100

Dönnhoff & Bellwinkel
1. Kampstraße 53.
Fernsprecher Nr. 163.



Täglich dickes, fettes **Pferdefleisch.** sowie **Rauchfleisch, frisch Gehacktes und alle Sorten Wurst.** 1438

Portionen zu jeder Tageszeit.
Joh. Ikemeier, Steinstraße 18.

Billigste Bezugsquelle in **Kolonialwaren, rohen u. gebrannten Kaffees.**

Jul. Rettberg,
Reinoldistraße 1, am Friedhof.

Ueber Lebensversicherung

für von anderen Gesellschaften **Abgelehnte** zu sehr günstigen Bedingungen gibt Auskunft 4347

H. Rappe, Dortmund, Kaiserstraße 70.

Gen.-Vertr. des „Nordstern", Lebens-, Unfall- und Alters-Vers.-Akt.-Gesellsch. zu Berlin.

Butter 10 Pfd. franco Nachnahme **Honig**

Süßrahmbutt. M. 6.90. Schleuderhonig M. 4.80. **Koch,** Meierhofbesitzer, Tiuste, Galtz. 8673

Fette j. Gänse, Hafermastung, gerupft, 7—10 Pfd. schwer, à Pfd. 47 Pfg. pers. fr. g. Nchn. **A. Petereit, Kallwen** (Ostpr.). 8694

Ulmer Malzkaffee

(nach Kneipp) versende in unübertroffener Qualität 10 Pfd. zu 3,20 Mk. franco gegen Nachn. Prospekte gratis. Viel Anerkennung.

8397 **Philipp Beck, Malzfabrik, Ulm a. D.**

Hämorrhoiden

heilt sicher und lindert sofort Schmerz nach langjähriger, an sich selbst gemachter Erfahrung. 8995

Gegen Einsendung von Mk. 1.50.

C. Fabian, Oberweimar (Sachsen-Weimar).

Reelles

Heirats-Gesuch.

Ein kinderloser Witwer, Mitte der 50er, gesund, rüstig und von angenehmem Aeußeren sowie passender Bildung, mit dauernder Stellung als Arbeiter auf einem großen industriellen Werke und gutem Verdienste sowie einem kleinen Barvermögen und guter häuslicher Einrichtung sucht eine kinderlose Lebensgefährtin (Witwen nicht ausgeschlossen) evangelisch, nicht unter 40 Jahre alt, von angenehmem Aeußerem und braver Familie. 8947

Ernstgemeinte Bewerbungen unter **C. L. 70** an die Geschäftsstelle.

Tücht. Nähmaschinen-Reisende

oder gut empfohlene, fleißige Leute, welche sich dazu eignen, gegen hohe Provision gesucht. 8878

Frco.-Offerten unter **Nr. 495** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein Böttcher-Geselle

a. Bierfässer eingeard., gesucht v. **Frz. Weinforth,** Frintrop b. Oberhausen.

---

1 Bäcker-Lehrling

gesucht. 9003

Schwerte. W. Kothe.

Für mein Kolonialwaren-Geschäft suche zum 1. November eine tüchtige

Verkäuferin.

9006 **L. Weinberg, Schwerte.**

Abgeschl. Etage,

5 Zimmer, Mans.-Stube, Keller 2c., in neuerbautem Hause, Hohestr. 109, umständehalber zum 1. November zu vermieten. 8698

Durch wen, sagt die Geschäftsstelle

Bäckerlokal

mit **5 Zimmern** in der Umgegend von Dortmund per Mai 1894 oder früher gesucht. Offerten unter **G. 507** an die Geschäftsstelle d. Ztg. 8997

---

1 od. 2 Zimmer per 1. Novbr. zu vermieten. Zimmerstr. 19, 1 Tr. 8998

Frdl. möbl. Zimmer billig zu vermieten. **Königshof 21.** 8942

Einige ordentl. Leute könn. Kost und Logis erh. Neue Radstr. 12. 8984

Kost u. Logis. Steinstr. 27, 3. Et. 8973

Stadttheater in Dortmund.

Montag, den 23. Oktober 1893:

(12. Vorstellung im ersten Abonnement.)

Zum ersten Male:

Herr und Frau Doctor.

Lustspiel in 4 Akten von H. Heinemann. (Repertoirstück aller Bühnen.) Regie: Herr Walden.

Personen:

Rittmeister Reding	Hr. Brose.
Josephine, dessen Frau	Frl. Werner.
Alice, dessen Schwester	Frl. Rainau.
Mistenklott, Gutsbesitzer	Hr. Walden.
Olga, seine Frau	Frau Hinrichs.
Else, deren Tochter	Fr. Rötel.
Doktor Georg Weiß	Hr. Henske.
Lothar Flügge, Kandidat der Theologie	Hr. Norack
Mises, Geheimer Sanitätsrat	Hr. Löwe.
Friedrich, Bursche des Rittmeisters	Hr. Nebler.

Ort der Handlung: Berlin. Zeit: Gegenwart.

Preise der Plätze wie bekannt.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Dienstag, den 24. Oktober 1893.

Zum zweiten Male:

Zwei glückliche Tage.

Sonnabend, den 28. Oktober 1893:

Grosses Konzert

(Linton Schott, königl. preuß. Kammersänger und **Sally Liebling.)**

Die „Mutual"

Lebensversicherungs-Gesellschaft von New-York,

gegründet 1843.

concessionirt in Preußen 1886,

ist die größte, vortheilhafteste Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Welt und

bietet die größte Sicherheit.

Gesammt-Garantiefonds 1. Januar 1893:

735 Millionen Mark.

Seit Bestehen an Policen-Inhaber ausgezahlt:

über 1439 Millionen Mark.

Die großen Vortheile einer Versicherung mit Ansammlung der Dividenden zeigt nachstehendes Beispiel: 8101

Police Nr. 19 856, ausgestellt 1858, Alter 31 Jahre, jährliche Prämie Doll. 237.30 à 4.20 = M. 996.66.

Versicherungssumme (Doll. 10000)	M. 42 000.—.
Dividenden-Gutschrift	„ 18 904.20.
Ausgezahlt im Januar 1893	M. 60 904.20.
wofür im Ganzen abzüglich M. 15 946.56 baar erhobener Dividenden nur an Prämien eingezahlt worden sind.	„ 18 936.54
Erzielter Reingewinn mithin	M. 41 967.66.

Unsere neuen **Jubiläums-Policen** gewähren noch ganz besondere Vortheile und sind wie alle Policen der „Mutual" nach **2 Jahren unanfechtbar, Weltpolicen,** und nach **3 Jahren unverfallbar.**

Das Kriegsrisiko wird für eine geringe gleich vom Beginn der Versicherung an zu zahlende jährliche Extra-Prämie übernommen.

Wegen näherer Auskunft oder Uebernahme von Agenturen beliebe man sich zu wenden an

Julius Garbe,

General-Agent für die Provinz Westfalen,

Dortmund, Löwenstraße.

Omnibusfahrt

zwischen Brackel, Wambel, Cörne, Dortmund

Fahrplan, giltig vom 20. Juli.

Abfahrt von Brackel: 7,10, 9,10, 11,10, 1,10, 3,10, 6,00.
Ankunft in Dortmund: 7,50, 9,50, 11,50, 1,50, 3,50, 6,40.
Abfahrt von Dortmund: 8,10, 10,10, 12,10, 2,15, 4,15, 8,30.
Ankunft in Brackel: 8,50, 10,50, 12,50, 2,55, 4,55, 9,10.

Fahrpreis 30 Pfg. hin, hin und zurück 50 Pfg.

Alters- und Kinder-Versorgung,

Erhöhung des Einkommens, event. Steuer-Ermäßigung,

gewähren **Leibrenten- und Kapital-Versicherungen** der seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit bestehenden, bei 82 Millionen Mark Vermögen die größte Sicherheit bietenden und mit öffentlicher Sparkasse verbundenen 647

Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Prospekte durch die **Direktion, Berlin, Kaiserhofstr. 2,** und den Vertreter: **Th. Pierfeld** in Dortmund, Kronprinzenstr. 23.

MEYERS Über 950 Bildertafeln und Kartenbeilagen.

= Soeben erscheint = In 6. neubearbeiteter und vermehrter Auflage!

272 Hefte à 50 Pf. | 17 Bände à 8 Mk. | 17 Bände in Halbfrz. gebunden zu 10 Mk.

152 Chromotafeln

17,500 Seiten Text.

KONVERSATIONS-LEXIKON

Probehefte und Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.

10,000 Abbildungen, Karten und Pläne.

Reichshallen.

Westenhellweg 123.

Grosse Doppel-Konzerte

des bestrenommierten Künstler-Ensembles **Rheinische Variete-Truppe,** Direktion F. Clausen (3 Damen und 3 Herren) und der beliebten Damen-Kapelle **„Rudolf",** Direktion Frl. Anna Rudolf. 7433

Anfang 7 Uhr. Entree frei.

E. Effey's Konzert-Saal

Münsterstraße 16,
Eingang Steinplatz.

Täglich:
Konzert u. Galavorstellung.

Anfang 8 Uhr. Entree 60 Pfg.

Weizenmehl 00	pr. Pfd. 10 Pfg.
Bohnen, neue	„ „ 10 „
Erbsen, neue	„ „ 12 „
Reis	„ „ 14 „
Kernseife	„ „ 15 „
Schmierseife	„ „ 16 „
Rüböl, für Speisezwecke	Ltr. 50 „
Petroleum, amerik.	„ 15 „

Alle anderen Kolonialwaaren billigst. 8972

Th. Laymann,
vorm. **Karl Oberstadt,**
Dortmund, Markt 11.

Prima gesunden, festen 8776

Emder Weisskohl

waggonweise a Centner **1 Mark bis 1 Mark 10 Pfg.** frei ab Emden per contant oder Nachnahme freibleibend offeriert

S. de Beer, Emden (Ostfriesland).

Große Betten 12 M.

(Oberbett, Unterbett, **zwei Kissen**) **mit gereinigten neuen Federn** bei **Gustav Luftig, Berlin S.,** Prinzenstraße **46.** Preisliste kostenfrei. **Viele Anerkennungsschreiben.**

Ia. Butter,

täglich frisch à 9 Pfund netto M. 7.25 postfrei Nachnahme liefert die 8396

Molkerei **Sth. Blumenthal,** Czortkow, Galizien.

Agenten gesucht.

R. Timmermann,

Unna.

Das neue evangelische

Gesangbuch

ist erschienen und in allen Formaten von den einfachsten bis zu den feinsten Einbänden bei mir zu haben.

Ich empfehle ferner: 8465

Photographie-Albums
Poesie-Albums
Briefmarken-Albums
Cigarren-Etuis
Portemonnaies
Briefstaschen
Stark's Gebetbücher
Cigarrenspitzen
Schreibmappen
Photographie-Rahmen in allen Größen und Formaten
Goldleisten
Pappdeckel
Schiefertafel
Federkasten
Kalender pro 1894 in allen Sorten.
Modellier-Carton
Laubsäge-Vorlagen
Würfel 2c. 2c.
Rollen-Zeichenpapier
Pausleinen
Pauspapier
Reißzeuge
Pergamentpapier
Papierspitze f. Schränke
Spielkarten.

Davidis Kochbücher

empfiehlt billigst

R. Timmermann,

Unna, am Markt,

Wasserstraße 1.

Eingang von der Herringerstraße.

Düsseldorf. **Hotel Höges**

Immermannstrasse 51—53.

2 Minuten vom Hauptbahnhof. Pilsener, Münchener und Dortmunder Biere. 4583

Mässige Preise. Vorzugspreise für Geschäftsreisende.